Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prungs. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 145 — **Freitag, den 25. Juni** — **1926**

Der Reichsrat billigt das Reichsknappschaftsgesetz

Berlin, 24. Juni. Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner öffentlichen Vollsitzung vom Donnerstag abend mit den Beschlüssen des Reichstags zum Reichsknappschaftsgesetz.

Der Berichterstatter Ministerialdirektor Frick wies darauf hin, daß eine ganze Reihe der neuen Bestimmungen des jetzt vom Reichstag beschlossenen Knappschaftsgesetzes an und für sich wünschenswert erschienen. Fraglich sei, ob sie bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage tragbar seien. Für die Entscheidung des Reichsrats aber, ob er auf Einspruch gegen die Reichstagsbeschlüsse verzichten wolle oder nicht, werde nicht außer Acht gelassen werden können, daß bei der Endabstimmung 320 Mitglieder mit Ja und nur 58 mit Nein gestimmt hätten. An der Zahl der mit Ja Stimmenden sei jede Partei beteiligt gewesen. Die Folge eines Einspruches des Reichsrates würde wahrscheinlich lediglich sein, daß nach einiger Zeit der Reichstag seine Beschlüsse mit der erforderlichen Mehrheit wiederholen und dann über den Einspruch des Reichsrates hinweggegangen würde. Das würde zur Folge haben, daß die Einführung der Familienhilfe, auf die in den Kreisen der Bergleute großes Gewicht gelegt werde, und von deren Notwendigkeit man auf allen Seiten überzeugt sei, auf längere Zeit hinausgeschoben werden müßte. Sie würde dann nicht schon am 1. 7. in Kraft treten können. Mit Rücksicht darauf, habe die Mehrheit der im Ausschuß vertretenen Ländern beschlossen, der Vollversammlung Kenntnisnahme ohne Einspruch zu empfehlen.

Der stellvertretende Bevollmächtigte der Provinz Westfalen, Bergwerksdirektor Brandi, erinnerte in der lebhaften Aussprache an eine frühere Entschließung des Reichsrates, wonach mit der sozialpolitischen Belastung des Bergbaues ein Ende gemacht werden sollte. Auch habe die Regierung erklärt, daß durch eine Novelle zum Knappschaftsgesetz eine wesentliche Entlastung eintreten würde im Betrage von etwa 35 Millionen Mark. Das ist aber, so fuhr der Redner fort, nicht geschehen, sondern statt dessen ist eine Mehrbelastung von 22 Millionen eingetreten. So schätzt das Reichsarbeitsministerium, während sie vom Reichsknappschaftsverein auf das Doppelte geschätzt wird. Diese Mehrbelastung kann der in einer Krisis kämpfende Bergbau nicht ertragen. Der Gesamtetat der Reichsknappschaft beläuft sich einschließlich der Arbeitslosenunterstützung 460 Millionen Mark. Auf den Kopf des Arbeiters entfallen jährlich 600 Mark, also etwa der 3. Teil des gesamten Lohnes. Das bedeutet das Dreifache dessen, was andere Wirtschaftszweige für sozialpolitische Zwecke zu tragen haben. Daß der Bergbau eine Sonderstellung einnimmt, bestreite ich für meine Person nicht. Wohl aber ist kein Grund dargetan, warum die Belastung dreimal so hoch sein soll. Die Lasten sind damit noch nicht zu Ende. Wir müssen mit einer weiteren Verminderung der beitragzahlenden Arbeiter und zugleich mit einer Vermehrung der Rentenempfänger rechnen. Dadurch werden die Lasten für den Kopf des Arbeiters erheblich steigen. Es wäre ein nicht zu verantwortender Optimismus zu glauben, daß der Bergbau die Krisis schnell überwinden wird. Sie hängt mit der allgemeinen Wirtschaftslage zusammen, weil sämtliche Länder aus Anlaß des Krieges ihre Produktionsfähigkeit ausgedehnt haben und unsere Einfuhr kaum noch nötig haben. Ein sprechendes Beispiel ist Holland, das seine Produktion seit der Kriegszeit auf das Fünffache gesteigert hat. Ich glaube sagen zu können, daß die Mehrbelastung durch dieses Gesetz auf die Dauer nicht erträglich ist. Der niederschlesische Bergbau kämpft um seine Existenz. Der siegerländer Bergbau ist so gut wie tot und im Ruhrbezirk spielt sich eine wahre Tragödie ab. Angesichts dieser Verhältnisse kann man sich unmöglich mitverantwortlich machen für eine weitere Verschlimmerung des Zustandes durch die Novelle. Ich muß als Vertreter der größten und wichtigsten Wirtschaftsprovinz Westfalen die Verantwortung ablehnen.

Nach langer Aussprache wurde dann mit 43 gegen 24 Stimmen beschlossen, gegen die Beschlüsse des Reichstages zum Knappschaftsgesetz keinen Einspruch zu erheben.

Die 24 Stimmen der Minderheit sind abgegeben von den Vertretern der Provinzen Brandenburg, Pommern, Niederschlesien und Westfalen, sowie von den Vertretern der Staaten Bayern, Württemberg, Thüringen, Hessen und Mecklenburg-Schwerin.

Weiterhin erklärte sich der Reichsrat mit einem Gesetzentwurf einverstanden, wonach das Gesetz über Bereitstellung von 200 Millionen Kredit zur Förderung von Kleinwohnungsbauten dahin abgeändert wird, daß die Frist zur Rückzahlung der Gelder auf 3 Jahre und in besonders schwierigen Fällen sogar auf 15 Jahre verlängert wird.

Nochmal die Stahltrust-Anleihe

Neuyork, 24. Juni. Es verlautet in Wallstreetkreisen, daß das „große D", die Gruppe der deutschen D-Banken mit Dillon Read und Co., bezüglich der Finanzierung des deutschen Stahltrustes in Konkurrenz treten wollen. Es ist das erstemal, daß seit dem Kriege deutsche Banken als Konkurrenten von amerikanischen Firmen auf dem amerikanischen Anleihemarkt auftreten. Man legt das als ein bedeutungsvolles Zeichen für die zunehmende Gesundung der deutschen Finanzen aus. Dillon, Read u. Co. haben die Arrangements für eine 40-Millionen Dollar-Anleihe an den deutschen Stahltrust so gut wie beendet. Man befürchtet jetzt, daß Dillon, Read und Co. die Anleihe mit den D-Banken wird teilen müssen. Von deutscher Bankseite wird hierzu erklärt, daß Anleiheverhandlungen zwischen den deutschen D-Banken und dem Montantrust tatsächlich geführt würden und es bestehe die Möglichkeit, daß die deutschen Banken eine Anleihe des Montantrustes übernehmen. Immerhin solle aber ein Teil der Anleihe in Amerika untergebracht werden. Es würde sich also nicht um eine Dollar-, sondern um eine Mark-Anleihe handeln. (RWZ.)

Die Fürstenabfindung im Rechtsausschuß

Die Kronfideikommißrente — Annahme des sozialistischen Antrages zum § 8

Berlin, 24. Juni. Der Rechtsausschuß hat heute die Einzelberatung des Regierungsentwurfs über das Fürstenvermögen beim § 8 fortgesetzt. Dieser Paragraph bildete den Gegenstand besonderer Besprechungen zwischen den Regierungsparteien u. der Sozialdemokratie. Man hat sich dazu entschlossen, den sozialistischen Wünschen entgegenzukommen, da man in der Lage ist, auf juristische Gutachten zu verweisen, nach denen die Kronfideikomißrenten keinen privatrechtlichen, sondern öffentlich-rechtlichen Charakter haben. Demgemäß erklärten heute der Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Abg. Wunderlich, der Vertreter des Zentrum, Dr. Schulte, und der Vertreter der Demokraten, sie würden den sozialdemokratischen Antrag annehmen. Nach diesem Antrag sollen sämtliche Abschnitte des Regierungsentwurfs fortfallen und dem § 8 folgende Fassung gegeben werden:

„Zivil-Listen, Kronfideikommißrenten, Krondotationsrenten und ähnliche Renten fallen entschädigungslos fort."

Bei der Abstimmung wurde dieser sozialdemokratische Antrag mit 16:9 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen. Dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Vertreter der Bayerischen Volkspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Völkischen. Die drei Kommunisten enthielten sich der Stimme. Die übrigen Anträge zum § 8 und die Fassung der Regierungsvorlage waren damit gefallen.

Der Regierungsentwurf hatte folgenden Wortlaut:

Zivil-Listen, Kronfideikommisrenten, Krondotationsrenten und ähnliche Renten fallen, soweit sie von dem Lande dem Fürstenhaus oder einzelnen seiner Mitglieder zur Bestreitung der Hofhaltung oder sonstiger mit ihrer Stellung verbundenen Aufwendungen gewährt wurden, entschädigungslos fort. Im übrigen gelten sie als Privateigentum des Fürstenhauses, soweit sie nicht Nutzungen von Vermögensstücken sind, die nach der Feststellung des Reichssondergerichts Privateigentum des Fürstenhauses sind oder in die Streitmasse fallen. Ihr Kapitalwert ist in Anwendung der Grundsätze des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen in Höhe des Einlösungsbetrages eines Auslosungrechtes festzusetzen, das für eine Altbesitzanleihe im Nennbetrage des 25fachen Jahresbetrages der Rente zu gewähren sein würde. Der Kapitalwert ist der Vorschrift des § 24, Absatz 1, des genannten Gesetzes entsprechend zu verzinsen und in 30 Jahren in 30 Jahresraten zurückzuzahlen. Das Reichssondergericht kann auf Verlangen des Landes die Leistungen in eine einmalige Kapitalabfindung umwandeln.

Die Deutschnationalen haben gleichfalls hierzu einen Abänderungsantrag eingebracht, der vom Abg. Dr. Everling begründet wurde. Danach sollen die in den Sätzen 3 und 4 enthaltenen Aufwertungsbestimmungen gestrichen und dafür gesagt werden:

Auf die Aufwertung finden die auch sonst geltenden gesetzlichen Bestimmungen einschließlich der Vorschriften des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 Anwendung.

Dr. Everling führte für diese Forderung der Deutschnationalen als Grund an, daß nach der Meinung seiner Freunde die Fassung des Regierungsentwurfs die Fürsten in der Aufwertung schlechter stelle als alle übrigen Staatsbürger.

Nachzutragen ist noch, daß der Kommunist Stöcker vor Eintritt in die Tagesordnung den Antrag stellte, über jeden einzelnen Paragraphen und Abschnitt besonders abzustimmen. Der Vorsitzende, Dr. Kahl, erklärte, daß er in dieser Weise vorgehen werde. Die Deutschnationalen ließen durch den Abg. v. Lindeiner-Wildau die Erklärung abgeben, sie würden sich bei allen Abstimmungen wie bisher der Stimme enthalten.

Dann nahmen die Parteien zum § 8 des Regierungsentwurfs und zu den Abänderungsanträgen der Deutschnationalen und Sozialdemokraten Stellung. Für die Bayerische Volkspartei wies der Abg. Dr. Pfleger darauf hin, daß auch vom preußischen Finanzministerium ein Teil der Kronfideikommißrente als Privatbesitz anerkannt werde. Dann könne man sie aber nicht entschädigungslos fortfallen lassen; wenigstens müsse man sie der Streitmasse zuteilen.

Abg. Dr. Barth (Dn.) verwies auf ein Gutachten des demokratischen Abg. Dr. Schücking, daß die Kronfideikommißrente zum großen Teil den Charakter des Privatbesitzes habe. Die Annahme des sozialdemokratischen Antrages würde einen unverhüllten Eingriff in das Privateigentum bedeuten.

Ein Vertreter des preußischen Finanzministers, Geheimrat Frank, erklärte dem Abg. Pfleger gegenüber, das Minjsterium habe niemals anerkannt, daß in der Kronfideikommißrente Privatbesitzbestandteile stecken, sondern im Gegenteil stets den öffentlich-rechtlichen Charakter dieser Rente betont, der eine Entschädigungspflicht ausschließe. Im preußischen Vergleich sei dieser Standpunkt des preußischen Finanzministeriums auch durchgesetzt worden. Lange vor der Revolution habe schon der preußische Justizminister Beseler in einem Gutachten betont, die Kronfideikommißrente sei eine öffentlich-rechtliche Rente, für die eine Entschädigungspflicht nicht bestehe.

Abg. Dr. Wunderlich (D.Vp.) hielt eine rein formalrechtliche Lösung der Frage nicht für möglich, sondern betonte die Notwendigkeit einer politischen Ausbalancierung. Der Redner fuhr fort:

Es fällt meinen Freunden außerordentlich schwer, der sozialdemokratischen Forderung zuzustimmen, aber weil wir das Zustandekommen des Gesetzes mit der notwendigen Mehrheit für dringend notwendig halten, sind meine Freunde im Rechtsausschuß bereit, hier ein Opfer zu bringen, vorbehaltlich der Zustimmung meiner Fraktion.

Abg. Schulte (Z.) erklärte die Zustimmung auch des Zentrums zu dem sozialdemoratischen Antrag. Das Gutachten des preußischen Justizministers Beseler lasse keinen Zweifel darüber, daß die Rente keinen privatrechtlichen Charakter mehr trägt. Das Zentrum habe darum schon immer den Standpunkt eingenommen, daß diese Renten entschädigungslos fortfallen müssen.

Abg. Dr. Everling (Dn.): Der Vertreter des preußischen Finanzministers ist in seinen Ausführungen nicht vollständig gewesen. Er hat wohl das Gutachten des früheren preußischen Justizministers Beseler zitiert, nicht aber das Gutachten des jetzt amtierenden preußischen Justizministers. Am Zehnhof, der zu dem entgegengesetzten Urteil kommt. Dessen Gutachten stellt fest, daß die Kronfideikommißrente zum großen Teil privatrechtlichen Charakter hat.

Vom Abg. Pfleger (BV.) war inzwischen ein Antrag eingegangen, der im Sinne seiner vorherigen Ausführungen die Renten zur Streitmasse schlagen und die Aufwertungsbestimmungen im Sinne des Antrages Everling ändern will.

Abg. v. Lindeiner-Wildau (DN.) erklärte unter Unruhe der Linken, die Ausführungen des Vertreters des preußischen Finanzministeriums hätten die notwendige Objektivität vermissen lassen, die man von einem Regierungsvertreter verlangen müsse. Sonst hätte er auch das Gutachten des jetzigen Justizministers am Zehnhof zitieren und mitteilen müssen, welchen Standpunkt der preußische Finanzminister Südekum bei der Auseinandersetzung im Jahre 1920 einnahm. Es sei eigenartig, wenn ein republikanischer Regierungsvertreter das Gutachten eines königlichen Justizministers höher stelle, als das des republikanischen Ministers. (Lachen links.)

Der Vorsitzende Dr. Kahl wies den gegen den Regierungsvertreter erhobenen Vorwurf der mangelnden Objektivität zurück.

Geheimrat Dr. Frank vom preußischen Finanzministerium bestritt, daß er unvollständige Ausführungen gemacht habe. Er habe nur den Irrtum verschiedener Redner berichtigt, daß das preußische Finanzministerium eine Entschädigungspflicht für die Kronfideikommißrente anerkenne. Auf dem Am-Zehnhoffsche Gutachten zurückzukommen, lag kein Anlaß vor, weil dieses Gutachten von der Preußischen Landesversammlung nicht als richtig anerkannt, sondern das Gutachten des früheren Ministers Beseler als Grundlage gewählt wurde.

Für die Demokraten erklärte der Abg. v. Richthofen die Zustimmung seiner Fraktion zum sozialdemokratischen Antrag.

In der weiteren Aussprache erklärte der Abg. Rosenfeld von den Sozialdemokraten, mit der Zustimmung zu dem sozialdemokratischen Antrag sei die vom Abg. Dr. Wunderlich gewünschte Ausbalanzierung noch nicht erreicht. Die Sozialdemokraten müßten sich weitere Forderungen vorbehalten.

Dann folgte die Abstimmung über die Anträge, deren Ergebnis wir bereits oben mitgeteilt haben.

Es folgt die Beratung der §§ 9 bis 11. Sie bestimmen, was aus der Streitmasse dem Lande vorweg ohne Entschädigung zuzuteilen ist (Schlösser von kulturhistorischer Bedeutung, Museen, Parkanlagen usw.) u. was von den Privatvermögen der Fürsten gegen Entschädigung an das Land abzutreten ist.

Abg. Dr. Everling (Dn.) begründete einen Antrag auf Streichung dieser Paragraphen, weil er in ihnen die schroffe Betonung der entschädigungslosen Enteignung erblickt. Er empfahl dafür eine Einfügung in den folgenden Paragraphen 12, wonach die Abtretung der Museen, Bibliotheken usw. nur gegen angemessene Entschädigung erfolgen soll. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) empfahl Anträge seiner Freunde, die den Fortfall der Entschädigung auf weitere als in der Regierungsvorlage aufgeführte Gegenstände ausdehnen wollen. Abg. Dr. Pfleger (BV.) fragte, wie die Regierung den Ertragswert berechnen will, der für die Entschädigung maßgebend sein soll. Ein Regierungsvertreter antwortete, es könne sich natürlich nur um den Ertragswert handeln, der sich aus der Verwendung der Parkanlagen, Schlösser usw. in der bisherigen Weise ergibt. Man könne beispielsweise ein Parkgebäude nicht seinem Wert als Baugelände einschätzen.

Abg. Dr. Pfleger (BV.) bezeichnete diese Entscheidung als unbillig und behielt sich weitere Anträge vor. Staatssekretär Joel vom Reichsjustizministerium erklärte auf eine Aeußerung des Abg. Dr. Everling, die Reichsregierung betrachte die im § 9 bestimmte entschädigungslose Enteignung von Schlössern, Theatern usw., als verfassungsmäßig zulässig, weil sie nach dem Wortlaut des Gesetzes vom Lande aus Gründen der Kultur oder Volksgesundheit in Anspruch genommen werden. Die von den Deutschnationalen beantragte Streichung des § 9 wurde gegen die Antragsteller und die Völkischen abgelehnt. Die sozialdemokratischen Aenderungsan-

träge wurden gegen die Antragsteller bei Stimmenthaltung der Kommunisten abgelehnt. Gegen die Deutschnationalen und die Mitglieder der Bayerischen Volkspartei, der Volkischen und der Wirtschaftlichen Vereinigung wurde ein Antrag abgelehnt, der die Entschädigungspflicht bestimmter fassen wissen will. Der § 9 wurde schließlich gegen die Stimmen der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und Deutschnationalen angenommen. Der Der Ausschuß vertagte sich dann auf Freitag.

Das Programm für die weitere Behandlung der Fürstenabfindungsvorlage

Berlin, 24. Juni. Im Rechtsausschuß des Reichstages werden am Freitag die Verhandlungen über die Regierungsvorlage zur Fürstenabfindung beim § 10 weitergeführt werden. Man hofft, an diesem Tage die erste Lesung der Vorlage, die insgesamt 29 Paragraphen umfaßt, beenden zu können. Am Samstag soll dann die zweite, und letzte Lesung im Rechtsausschuß erfolgen, so daß die Beschlüsse des Ausschusses schon zu Beginn der nächsten Woche dem Reichstage vorgelegt werden können. Der Reichstag wird auch am Dienstag eine Sitzung abhalten, obwohl an diesem Tage ein katholischer Feiertag ist.

Die Haltung der Parteien

Berlin, 24. Juni. Nach Schluß der Plenarsitzung hielten am Donnerstag abend fast sämtliche Fraktionen des Reichstages Sitzungen ab, in denen sie sich vornehmlich mit der Fürstenabfindungsfrage beschäftigten.

Die Sozialdemokraten

nahmen den Bericht ihrer Vertreter im Rechtsausschuß entgegen und beschlossen, auch in der Freitagssitzung des Rechtsausschusses ihre Anträge zu den noch unerledigten Paragraphen der Regierungsvorlage aufrechterhalten. Die Fraktion wird in einer neuen Sitzung am Freitag zur Fürstenabfindungsfrage noch einmal Stellung nehmen.

Die Demokratische Reichstagsfraktion

nahm ebenfalls Kenntnis von den Vorgängen im Rechtsausschuß. In der Fraktion war die Meinung vorherrschend, daß es gelingen wird, mit den Sozialdemokraten zu einer Verständigung zu kommen. Man beschäftigte sich dann noch mit der Regierungsvorlage, die in den Aufwertungsfragen den Volksentscheid ausschließen will und gab der Meinung Ausdruck, daß die Regierung am besten tun würde, wenn sie diesen Gesetzentwurf noch vor der am Freitag bevorstehenden Reichstagsdebatte zurückziehen würd.e

Die Zentrumsfraktion

billigte das Verhalten ihrer Vertreter im Rechtsausschuß. Die Notwendigkeit zu einer erneuten Stellungnahme in der Fürstenabfindungsfrage wurde nicht für gegeben erachtet.

Die Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung

beauftragte ihren Vertreter im Rechtsausschuß alle Bemühungen der Regierungsparteien auf Schaffung der notwendigen Mehrheit für das Fürstenabfindungsgesetz auf dem Wege der Verständigung zu unterstützen. Aus der heutigen Abstimmung der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung im Rechtsausschuß gegen den von der Mehrheit angenommenen sozialdemokratischen Antrag der Kronfideikommißrechte darf, wie dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger versichert wird, nicht der Schluß gezogen werden, daß die Wirtschaftliche Vereinigung sich von den Regierungsparteien bei den Versuchen zur Herbeiführung einer Verständigung trennen wolle.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion

hielt am Donnerstag abend keine Sitzung ab. Sie wird sich erst am Freitag vormittag wieder versammeln.

Dr. Curtius über die Wirtschaftslage

Hannover, 24. Juni. In einer Unterredung mit dem Berliner Wirtschaftskorrespondenten des Hannoverschen Kuriers erklärte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius u. a.:

Das ungünstige Maiergebnis der deutschen Außenhandelsbilanz habe zum Teil saisonmäßige Ursachen, zum Teil hänge es mit der rückläufigen Konjunkturbewegung auf dem Weltmarkt zusammen. Da augenblicklich keinerlei Anzeichen dafür vorhanden seien, daß sich der Konjunkturrückschlag auf dem Weltmarkt weiterhin fortsetzen werde, dürfe man aus saisonmäßigen Gründen nur mit einer mäßigen Zunahme der deutschen Ausfuhr in der zweiten Hälfte des Jahres rechnen. Ein Grund für die gesamte Aufwärtsentwicklung der deutschen Ausfuhr liege zweifellos in den Auswirkungen der deutschen Handelsvertragspolitik. Der Reichswirtschaftsminister wandte sich in diesem Zusammenhang gegen die anscheinend mißverständliche Auffassung, als ob er von der Hebung des Exports allein die Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft sich verspreche und die Entwicklung der inneren Kaufkraft vernachlässige. Er bezeichnete als einzig mögliche Lösung den Agrar- und Industriestaat. Bezüglich des Handelsvertrages mit Schweden gab der Minister der Auffassung Ausdruck, daß dieser einen erheblichen Schritt vorwärts auf dem Gebiete der deutschen Handelspolitik bedeute. Mit der Schweiz sei ein umfassender Tarifvertrag in Aussicht genommen. — Zur Bankgesetznovelle betonte der Minister, daß von einer inflatorischen Gefahr infolge dieser Novelle nicht die Rede sein könne. Der Betrag von 400 Millionen Mark Schatzwechseln der Reichsbank falle gegenüber dem gesamten Geldumlauf von 5 Milliarden nicht erheblich ins Gewicht. Die Verantwortung für den Bestand der Währung werde dem Reichsbankdirektorium nicht abgenommen, das pflichtgemäß zu bekunden habe, ob und in welchem Umfange es von der in der Novelle erteilten Ermächtigung Gebrauch zu machen beabsichtige. Der Minister schloß die Unterredung mit der Erklärung, daß die deutsche Währung unbedingt sicher sei.

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Berlin, 24. Juni. Die auf den Stichtag des 23. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 16. Juni um 0,9 v. H. auf 125,3 gestiegen. Die Indexziffer der Agrarerzeugnisse erhöhte sich vorwiegend durch die anziehenden Getreidepreise um 1,4 v. H. auf 126.2, während die Industriestoffe mit 123,7 fast unverändert blieben.

Neue Verhandlungen mit Parker Gilbert?

Berlin, 24. Juni. Die Reichsregierung hat gestern aus dem Haag eine Mitteilung erhalten, wonach der Streit mit dem Kommissar über die verpfändeten Einnahmen über die Herabsetzung der Biersteuer zu Ungunsten des Deutschen Reiches durch den angerufenen Schiedsrichter entschieden worden ist. Bekanntlich sollte die für den 1. April 1926 in Aussicht genommene Erhöhung der Biersteuer bis zum 1. 4. 1927 hinausgeschoben werden. Der Reichskommissar für die verpfändeten Einnahmen hatte dagegen Einspruch erhoben. Die Reichsregierung vertrat aber den Standpunkt, daß ein solcher Einspruch nur in Frage komme, wenn durch eine derartige Steuersenkung eine Schädigung der Reparationsleistungen Deutschlands eintreten würde, wie diese im vorliegenden Falle keineswegs festgelegt werden könne. Der Schiedsrichter hat sich auf dem Standpunkt des Kommissars gestellt.

Die Regierung gibt nun, anscheinend als Beruhigungspille, die Meldung aus, daß noch Verhandlungen mit dem Kommissar darüber eingeleitet werden sollen, ob trotz seiner grundsätzlichen Entscheidung die Verschiebung der Biersteuererhöhung als Einzelfall bestehen bleiben kann.

Mieterschutzfragen vor dem Reichstage

216. Sitzung vom 24. Juni.

Der Gesetzentwurf über die vorläufige Anwendung von Wirtschaftsabkommen geht an den handelspolitischen Ausschuß. Der Gesetzentwurf, der das Registerpfandrecht reichsrechtlich für alle im Bau befindlichen Schiffe einführt, wird in zweiter und dritter Beratung ohne Aussprache angenommen.

Zur 2. Bertung kommt dann die Vorlage, durch die das Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen auf ein halbes Jahr bis Ende 1926 verlängert werden soll. In gleicher Weise soll das Gesetz über den Verkehr mit edlen Metallen, Edelsteinen und Perlen verlängert werden. Die Verlängerung beider Gesetze wird in zweiter und dritter Beratung beschlossen.

Der von der Deutschen Volkspartei eingebrachte Gesetzentwurf auf Erhöhung der Altpensionen wird auf Antrag des Abg. Gerig (Ztr.) an den Haushaltsausschuß zurückverwiesen, nachdem in einer längeren Geschäftsordnungsdebatte Staatssekretär Kempner mit Rücksicht auf die Konsequenzen der Vorlage eine nochmalige Ausschußberatung der Vorlage für notwendig erklärt hat.

Die zweite Beratung der Novelle zum Mieterschutzgesetz wird dann fortgesetzt.

Abg. Tremmel (Ztr.) führt aus: Die Wohnungszwangswirtschaft könne nicht vollkommen beseitigt werden, solange die jetzigen Zustände auf dem Bau- und Wohnungsmarkt bestehen bleiben. Ihre Aufhebung würde unter den jetzigen Umständen nur eine private Zwangswirtschaft an die Stelle der staatlichen treten lassen. Dem vorliegenden Gesetz werde das Zentrum mit Rücksicht auf die Notlage vieler Hausbesitzer zustimmen. Eine allgemeine Herausnahme der gewerblichen Räume aus den Mieterschutzbestimmungen sei nicht zu empfehlen. Die Regelung dieser Frage müsse den Ländern überlassen werden.

Abg. Winnefeld (D. Vp.) hält die sofortige Aufhebung des Mieterschutzgesetzes nicht für angängig. Das Eigentumsrecht der Hausbesitzer müsse freilich durch gewisse Uebergangsbestimmungen wiederhergestellt werden. Die gewerblichen Räume müßten aus der Zwangswirtschaft herausgenommen werden. Ein Skandal sei der schwunghafte Handel mit Wohnungen.

Abg. Domsch-Dresden (D. Natl.) erklärt, die Deutsch-Nationalen wollten weder eine einseitige Begünstigung der Hausbesitzer noch der Mieter. Die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen sei mit der sonstigen Zwangswirtschaft nicht auf eine Stufe zu stellen. Sie könne nie von heute auf morgen aufgehoben werden, wenn nicht eine schwere Schädigung aller Mieter eintreten soll. Eine weitgehende Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft, wie sie die Vorlage will, sei freilich zu begrüßen. Der Redner begründet Anträge seiner Partei auf Herausnahme der gewerblichen Räume aus dem Mieterschutz unter bestimmten Voraussetzungen und auf Erweiterung des Kündigungsrechtes der Vermieter.

Abg. Höllein (Komm.) bezeichnet die Vorlage als den Ausdruck kapitalistischer Brutalität. Die Regierung wolle damit die Aufhebung des Mieterschutzes vorbereiten und damit das arbeitende Volk zur Massenobdachlosigkeit verurteilen.

Nach 4 Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag, 2 Uhr vertagt, außerdem steht auf der Tagesordnung das zweite Volksentscheidsgesetz und kleinere Vorlagen.

Rededuell Abegg-Metzenthin

Preußischer Landtag

188. Sitzung. Mittwoch ,mittags 12 Uhr.

Abg. Kilian (Komm.) verlangt die sofortige Beratung eines kommunistischen Antrages, der das Staatsministerium ersucht, sofort eine umfassende Hilfsaktion zu Gunsten der in vielen Teilen Preußens, besonders im Oder- und Elbegebiet neuerdings durch Hochwasser Geschädigten, einzureichen.

Präsident Bartels bemerkt, daß eine ganze Anzahl von ähnlichen Anträgen verschiedener Parteien vorliegen, die gemeinsam am Sonnabend beraten werden sollen.

Es folgt die Einzelberatung des Polizeietats.

Abg. Metzenthin (D. Vpt.) wiederholt seine schon in der Generaldebatte vorgebrachten Fragen, ob bei den Haussuchungen nicht erhebliche Verstöße gegen die Strafprozeßordnung vorgekommen und ob die Schuldigen bestraft seien. Sollte die Staatsregierung diese bisher nicht beantwortete Frage auch heute nicht beantworten, so müsse daraus geschlossen werden, daß tatsächlich schwere Verstöße vorliegen. (Sehr richtig, rechts).

Abg. Borck (D. Natl.) erklärt: Uns ist eine Nachricht zugegangen, wonach aus dem Berliner Polizeipräsidium ein Assessor Dr. Schmidt nachts in Essen angerufen und den dortigen diensttuenden Kriminalkommissar telephonisch aufgefordert hat, die Haussuchungen bei den Industrieführern zu unternehmen. Der Kommissar hat sich geweigert, diese Anordnung eines Assessors durchzuführen, worauf der Vizepolizeipräsident Dr. Friedensburg die Anweisung selbst gegeben haben soll. Wir wünschen jetzt genaue Aufklärung, ob die Angaben über das selbständige Vorgehen Friedensburgs zutreffen.

Abg. Mantke-Gleiwitz (Ztr.) trägt eine Reihe von Einzelwünschen für die Ausbildung der Polizeibeamten, besonders auch in den Polizeischulen vor. Vor allem verlangt er Berücksichtigung Oberschlesiens bei Aufstellung der Polizeischulen.

Ministerialdirektor Abegg:

Wenn der Herr Abgeordnete Metzenthin sich darüber wundert, daß seine Frage nicht beantwortet ist, so habe ich recht vermutet, daß er keine Antwort wünscht, denn er hat ja in einer vorweg genommenen Replik bereits die Regierung verurteilt, ehe er eine Auskunft erhielt. Es kommt hinzu, daß der Abg. Metzenthin meine seinerzeitige Auskunft im Hauptausschuß für lächerlich bezeichnet hat. Ich habe keine Veranlassung auf eine vom derselben Stelle nochmals gestellte Frage zu antworten, da ich verpflichtet bin, die Würde der Statsregierung zu wahren. (Große anhaltende Unruhe rechts und lebhafte Beifallsrufe links).

Abg. Metzenthin (D. Vpt.):

Die Auskunft, die der Vertreter des Ministeriums soeben gegeben hat, ist außerordentlich originell insofern, als sich, solange dieses Haus steht, in dieser Weise noch niemals ein Ministerialdirektor von einer unbequemen Antwort befreit hat. Ich habe im Ausschuß nur die Erklärung Abeggs zurückgewiesen. Es handelte sich bei dem Vorgehen der Polizei um die Sicherheit des Staates und diese Sicherheit sei nur garantiert, wenn die ganze Bevölkerung von der Putschgefahr unterrichtet wäre. Eine klare Antwort auf die Frage, ob sich die Polizei bei ihrem Vorgehen rein technisch an die für sie geltenden Gesetzesbestimmungen gehalten habe, habe ich noch nicht bekommen.

Ministerialdirektor Abegg:

Ich beabsichtige nicht, mich in eine Kontroverse mit dem Abgeordneten Mentzenthin einzulassen. (Lärm rechts.) Ich habe ausdrücklich gesagt, daß ich es ablehnen müsse, auf eine derart gestellte Frage eine Antwort zu erteilen, nachdem die von mir gegebene Antwort in einer derartigen Weise bereits einmal entgegengenommen sei. (Große Unruhe rechts und Rufe: Unerhört!). Auf die Frage, die der Abg. Borck gestellt hat, wird eine schriftliche Antwort des Ministeriums, die auf verschiedene gleichlautende Anfragen zu erteilen ist, noch heute herausgehen. (Groß Unruhe rechts und Rufe: Abtreten!).

Abg. Milberg (D. Natl.) erklärt, seine Partei habe, besonders auch nach den letzten Ausführungen des Ministerialdirektors Abegg nicht das Vertrauen zu der Regierung, daß sie den Staatsbürger in seinem Eigentum und seine Gesundheit schützen werde.

In der weiteren Aussprache erklärt

Abg. Bartels (Komm.) die grundsätzliche Ablehnung seiner Fraktion, Aufwendungen für besondere Dienstleistungen der Polizei zu bewilligen.

Abg. Dr. Leidig (D. Vpt.) legt namens seiner Fraktion Verwahrung gegen die Aeußerung des Ministerialdirektors Abegg ein, das er gegenüber der Rede eines Vertreters seiner Fraktion die Würde der Regierung zu wahren habe.

Abg. Marckwald (Soz.) dankt dem Ministerialdirektor Abegg für die Wahrung der Würde der Staatsregierung. (Stürmisches Gelächter rechts).

Damit war die zweite Beratung des Polizeihaushalts erledigt.

Es folgen die Abstimmungen, wobei der Polizeietat nach dem Beschluß des Hauptausschusses Annahme findet.

In namentlicher Abstimmung wird ein deutschvolksparteilicher Antrag, bei Neufassung des Schutzpolizeibeamtengesetzes den Polizeioffizieren einen Schutz gegen Entlassung aus politischen Gründen zu gewähren, mit 197 gegen 147 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Beratung des Haushaltes der allgemeinen Finanzverwaltung.

Der Berichterstatter Abg. Dr. Wiemer (D. Vp.) betont: Man muß gegenwärtig noch mit einem **Fehlbetrag von 63,2 Millionen für den Etat 1926** rechnen, der bis zur dritten Lesung des Etats behoben werden soll. Die Finanzlage Preußens sei ernst und bei den kommenden Reichsfinanzausgleichsverhandlungen müsse das Reich gebührende Rücksicht auch auf die finanziellen Interessen Preußens nehmen.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung des Finanzhaushaltes auf Freitag, 12 Uhr, außerdem Hafenanlagen in Duisburg. — Schluß 4,15 Uhr.

Nollet Oberbefehlshaber im besetzten Gebiet

Vor einschneidendsten Spar- und Einschränkungsmaßnahmen Caillaux'

Das Problem der Frankenstabilisierung

Paris, 24. Juni. **Das Echo de Paris will erfahren haben, daß General Nollet der Nachfolger Generals Guillaumats als Oberkommandierender der Rheinlandtruppen sein werde. Die Nachricht bedarf wohl der Bestätigung, klingt aber nicht durchaus unwahrscheinlich. Der General fühlt sich unbeschäftigt. Da er seinerzeit Präsident der interalliierten Kontrollkommission in Deutschland war, welchen Posten er aufgab, um Kriegsminister im Kabinett Herriot zu werden, mußte an ihn als den Oberkommandierenden der Rheinlandtruppen gedacht werden.**

Bei dieser Gelegenheit wird man sich wohl fragen müssen, ob sich Caillaux noch einer Rede erinnert, die er vor mehreren Monaten hielt und worin er davon sprach, daß die Reparationszahlungen Deutschlands ausschließlich einer Amortisierungskasse zugute kommen sollten und daß man für die Besatzungstruppen und andere Ausgaben nur geringe Zahlungen reservieren sollte. Das würde bedeuten, daß Caillaux wenigstens damals eine Verminderung der Besatzungstruppen nicht für unmöglich gehalten hätte. Natürlich wird alles darauf ankommen, wie General Guillaumat über diesen Punkt denkt. Vielleicht teilt General Guillaumat die Anschauungen, die der Kommandant des sechsten Korps, General Lemardel, vor einigen Wochen in Metz aussprach, wonach nämlich die Rheingrenze für Frankreich in dem Augenblick keine Bedeutung mehr haben würde, wenn es sich an der Ostgrenze durch neue Verteidigungsanlagen schützen müßte. **Auf General Guillaumat werden zweifellos in den nächsten Monaten die Augen gerichtet sein müssen. Er gilt als ein außerordentlich energischer Mann.**

Ein außerordentlich geschickter Zug gelang Caillaux im Laufe der Nacht. Das Unterstaatssekretariat des Krieges, welches der radikalsoziale Abgeordnete Jaquier bereits zugewiesen erhielt, mußte von diesem wieder aufgegeben werden und der Oberst Pixor wurde zum Unterstaatssekretär für das Kriegsministerium ernannt. Diese Ernennung verdient Aufmerksamkeit. Oberst Picox ist der erste Abgeordnete, der Gauche republicaine demokratique, der in das neue Kabinett Briand-Caillaux einzieht, das sich also nach rechts etwas erweitert. Dazu kommt aber, daß der Oberst Picox Präsident der Kriegsverletztenvereine „die zerfetzten Mäuler" ist. Wenn er nunmehr in das Kabinett Briand-Caillaux eintritt, so bedeutet das, daß die Kriegsopfer mit dem jetzigen Finanzminister, den sie noch vor zwei Jahren außerordentlich heftig bekämpften, Frieden schlossen.

Es verlautet, daß die Ersparnis- und Einschränkungsmaßnahmen Caillaux' außerordentlich weitgehend sein werden. Man plant in allernächster Zeit die Schließung aller Theater um 11.30 Uhr nachts und die vollkommene Schließung aller Nachtlokale; Einführung der Brot-, Zucker- und Benzinkarte. Es soll alles geschehen, damit die Einführung von ausländischen Produkten eingeschränkt wird, um auf diese Weise wenigstens einige Ersparnisse zu erzielen. Natürlich würde dies keinesfalls genügen, um Frankreich aus der schweren Finanzkrise, in der es sich befindet, herauszuziehen und weitere Maßnahmen werden notwendig sein. Im Zusammenhang damit steht eine starke Einschränkung der Ausgaben. Das Hauptproblem ist aber die Stabilisierung des Franken. Es soll zunächst einmal eine starke Deflation durchgeführt werden. Die Stabilisierung wird natürlich nicht von einem Tag zum anderen durchgeführt werden, und die große Frage erhebt sich, zu welchem Kurs stabilisiert werden soll. Wahrscheinlich wird Caillaux den Index der Großhandelspreise als Grundlage für die Stabilisierung nehmen und ihn vielleicht um einige Prozente erhöhen.

Caillaux wird ohne Zweifel den Plan der Schaffung einer Amortisierungskasse wieder aufgreifen und wird diese mit Lohnsteuererträgnissen anfüllen wollen. Die Besteuerung aller Klassen, vor allem der Arbeiter, die bisher in Frankreich nicht stattfindet, soll eingeführt werden. Die Einkommensteuer soll bis zu 20 vH. im allgemeinen erhöht werden. Caillaux hofft daraus zwischen 1,8 und 2 Millionen Franken jährlich zu erhalten, welcher Betrag ausschließlich für die Amortisierung der schwebenden Schulden verwendet werden soll. Außerdem soll in die Amortisierungskasse das volle Erträgnis der deutschen Reparationszahlungen fließen.

Aus dem Reiche

Noch kein Kabinettsbeschuß über die Bestätigung der Wahl Dorpmüllers

Berlin, 24. Juni. In den heutigen Abendstunden fand ein Kabinettsrat statt, bei dem u. a. wiederholt die Bestätigung des neugewählten Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, zur Diskussion stand. Endgültige Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Minister Dr. Külz am Grabe Rathenaus

Berlin, 24. Juni. Der Reichsminister des Innern Dr. Külz legte heute morgen persönlich am Grabe Walter Rathenaus einen Kranz nieder.

Allerlei aus aller Welt

Neue Ausdehnung der Kalkberger Vergiftungsepidemie

Berlin, 23. Juni. Die Vergiftungsepidemie in Kalkberge, die bereits 100 Personen ergriffen hat, hat eine neue Ausdehnung erfahren. Es hat sich herausgestellt, daß es sich hier nicht um Fleischvergiftungen handelt, da sämtliche Erkrankte angeben, von dem betreffenden Fleisch nichts genossen zu haben. Es muß dennoch angenommen werden, daß es sich hier um einen Vergiftungserreger handelt, der sich von Haus zu Haus fortpflanzt. Es sind bereits wiederum 9 Personen erkrankt.

Eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben

Breslau, 23. Juni. Hier ist von der Polizei eine Falschmünzerwerkstätte ausgehoben worden. Die Täter, ein Maurer, seine beiden Söhne und ein Packer, sind in Untersuchungshaft genommen worden. Die Verhafteten haben falsche Dreimarkstücke hergestellt.

Zusammenstoß zwischen einem Kleinbahnzug und einem Lastauto

Krefeld, 23. Juni. Auf der Kleinbahnstrecke Krefeld—Düsseldorf stieß an einer Straßenüberquerung ein Kleinbahnzug mit einem Lastauto zusammen. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Der Beifahrer wurde schwer, der Autoführer leicht verletzt.

Stegerwald zur Idee der Arbeitsgemeinschaft

Die „Deutsche Wirtschaftszeitung", das offizielle Organ des Deutschen Industrie- und Handelstages, hatte Herrn Ministerpräsidenten a. D. Dr. h. c. Stegerwald gebeten, seine Gedanken über die Idee der Arbeitsgemeinschaft niederzulegen. Aus seinen Darlegungen („Deutsche Wirtschaftszeitung" 21 vom 27. Mai 1926) entnehmen wir kurz folgendes:

„Wenn es trotz der wertvollen Verdienste der Arbeitsgemeinschaft dennoch zur völligen Passivität nach wenigen Jahren aktiven Wirkens kommen konnte, so erklärt sich das nicht zuletzt aus ihrer nicht genügenden geistigen Fundamentierung. Sie war weit mehr Arbeitsorganisation statt Arbeitsgemeinschaft. Daher konnte die geschaffene Organisation auch nur so lange Bestand haben, als auf beiden Seiten gleichgeartete materielle Interessen stark erkennbar waren".

„Diese fast rein rationalistische Wertung der Arbeitsgemeinschaft bei den Nur-Wirtschaftlern und den unter der Klassenkampf-Ideologie stehenden Beteiligten wird dem Gemeinschaftsgedanken in keiner Weise gerecht. Solange die Arbeitgeber sich allein für die Wirtschaft halten, müssen sie mit der Tatsache rechnen, daß ihr Handeln als egoistisches betrachtet wird, dessen Gefahren nur mit dem Gegengift des egoistischen Handelns auf Arbeitnehmerseite gebannt werden können. Die gemeinsamen wirtschaftlichen und materiellen Interessen können dort keine gemeinsame Wahrnehmung finden, wo Herrengeist oben und Klassenkampfgeist unten herrschen".

„Eine Arbeitsgemeinschaft darf nicht nur auf Wahrnehmung rein materieller Aufgaben beruhen. Selbst der befriedigendste Stand der Wirtschaft wird keine Befriedigung der in ihr tätigen Menschen bringen, wenn diese ausschließlich oder nur vornehmlich materielle Nützlichkeitserwägungen kennen. Es kommt hier ganz auf die geistige Haltung der beiden Produktionsträger, den Arbeitgeber und den Arbeitnehmer an. Herrscht Vertrauen zueinander, bleibt das Bemühen erkennbar, die Last der Wirtschaftsnot nicht einseitig auf den Arbeitnehmer abzuladen, gilt im Arbeitnehmer der beseelte Mensch, dessen Aufgabe und Ziel ebenso wie das jedes anderen Menschen nur in der Gemeinschaft zu lösen ist, dann erst herrscht der Geist, der Voraussetzung der Gemeinschaftsarbeit ist".

„Es kommt alles darauf an, den neuen Geist der Gemeinschaft unter den Trägern des Wirtschaftslebens zu wecken. Mit der Schaffung von neuen Arbeitsgemeinschaftsorganisationen ist es wirklich nicht getan. Formen ohne Inhalt sind Ballast und Aergernis zugleich. Erst wenn der Geist vorhanden ist, können aus diesem Geiste heraus Formen entwickelt werden".

„Voranbringen kann uns nur die Tat der Einsichtigen, die wenig über die Arbeitsgemeinschaft reden, aber im Geiste wahrer Arbeitsgemeinschaft praktisch am gegenseitigen Verstehen wirken und ihre Kraft dafür einsetzen, daß die Wirtschaft nicht zum bösen Schicksal unseres Volkes wird".

Letzte Drahtmeldungen

Kein Zusammenschluß des Haniel-Klöckner-Konzerns

Essen, 25. Juni. Die Pressemeldungen, wonach zurzeit ernsthafte Erwägungen über den Zusammenschluß des Haniel-Klöckner-Konzerns stattfinden, entsprechen nicht den Tatsachen. Wie die Verwaltung der Gute Hoffnungshütte in Oberhausen der WTB auf Anfrage mitteilt, ist nie der Gedanke eines derartigen Zusammenschlusses erwogen worden.

Zurückziehung der Regierungsvorlage zur Aufwertung

Berlin, 25. Juni. Die Reichsregierung hat sich, in der Absicht, keine für die Wirtschaft verhängnisvoll werden könnenden Erörterungen u. Beschlüsse herauzubeschwören, entschlossen, den Gesetzentwurf über Aufwertungsfragen zurückzuziehen. — Das Gesetz sollte heute im Reichstag zur Verhandlung kommen. — Es handelt sich dabei in der Hauptsache um die Ausschließung des Volksentscheids in Aufwertungssachen.

Noch kein Beschluß der D.V.P.

Berlin, 25. Juni. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt gestern nach der Plenarsitzung des Reichstages eine Fraktionsberatung ab, in der sie sich u. a. auch mit der Fürstenabfindung befaßte. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Haftbefehl gegen Kutisker

Berlin, 25. Juni. Iwan Kutisker, in dessen Prozeß die Beweisaufnahme abgeschlossen ist, sollte gestern abend 9,30 Uhr, in seiner Wohnung verhaftet werden. Er weigerte sich aber unter Hinweis auf seine Lungenentzündung und die ärztlichen Gutachten, darunter eines von Geheimrat Hiß, das Bett zu verlassen. Als man ihn mit Polizeigewalt zwingen wollte, der Verhaftung Folge zu leisten, bekam er einen Herzanfall. Amtsgerichtsrat Ahsdorf, der persönlich erschienen war, erklärte, daß er dem Haftbefehl nötigenfalls durch Zuzilfenahme des Ueberfallkommandos Geltung verschaffen würde. Weil aber in der Charitee kein Bett frei war, wurde Kutisker schließlich unter Bewachung bis auf weiteres in seiner Wohnung belassen.

Neuer Weltrekord im Rückenschwimmen

Bremen, 25. Juni. Bei einem internationalen Schwimmfest drückte gestern abend der Weltmeister im Rückenschwimmen, der Amerikaner Walther Lauffer, den Weltrekord im Rückenschwimmen von 2 Min. 48,2 Sek. auf 2 Min. 47,1 Sek.

Zug entgleist

Gerolstein, 25. Juni. Auf der Strecke Manen—Gerolstein entgleiste gestern nachmittag ein Personenzug. Die Lokomotive und ein Wagen stürzten die Böschung hinab. Der größte Teil der übrigen Wagen sprang ebenfalls aus dem Gleise. Acht Personen sind verletzt, darunter der Zugführer schwer. Die Verbindung ist bis zur Nachtzeit noch unterbrochen.

Ein Doppelkindermord in Duisburg.

Duisburg, 25. Juni. Gestern nachmittag wurde in einer Buchenwaldschonung in der Nähe der Eisenbahnstrecke Duisburg-Düsseldorf die Leiche eines etwa siebenjährigen Knaben und die eines fünfjährigen Mädchens aufgefunden. Den Kindern war die Halsschlagader durchstochen und an ihren Händen die Pulsader durchschnitten worden. Die Personalien der Ermordeten konnten noch nicht festgestellt werden. Als Täterin kommt eine 20- bis 25jährige Frau mit schwarzem Bubikopf in Frage, die in der Nähe des Tatorts in eiligem Laufe gesehen worden ist.

Beschlüsse der Bergarbeiter-Internationale.

London, 25. Juni. Die Bergarbeiterinternationale beschloß, die englischen Bergarbeiter auch weiter finanziell zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß die Kohlenausfuhr nach England in den einzelnen Ländern stärker als bisher verhindert werden solle.

Falsche Gerüchte über den Austritt Italiens aus dem Völkerbund.

Rom, 25. Juni. Die Agenzia Stefani ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die in der ausländischen, besonders der französischen, Presse verbreiteten Gerüchte, daß Italien aus dem Völkerbund auszutreten beabsichtige, durchaus jeder Grundlage entbehren.

Freundschaftsvertrag zwischen Italien und Rumänien.

Mailand, 25. Juni. Eine offiziöse Mitteilung kündigt den bevorstehenden Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen Italien und Rumänien an.

Pesterkrankungen im Gouvernement Astrachan.

Moskau, 25. Juli. Im Gouvernement Astrachan sind 100 Fälle von Lungenpest, die von Feldmäusen auf die Menschen übertragen wird, registriert worden. Das Gesundheitskommissariat hat sofort dorthin eine spezielle Kommission von Aerzten zur Bekämpfung dr Seuche entsandt. Von den 100 Befallenen sind vierzig Personen gestorben.

Sieben Soldaten durch Blitzschlag getötet

Berlin, 25. Juni. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Breslau: Bei dem Gewitter, das über Neusalz a. d. O. niederging, schlug der Blitz in der Nähe von Nittritz in die Funkstation einer Nachrichtenabteilung ein und tötete sieben Reichswehrsoldaten.

Der Gefangene von Bellye

Aus dem Exil des Prinzen Georg Karageorgiewitsch

Die geplante Ueberführung nach Südserbien

Von unserem ständigen Wiener Berichterstatter.

Wien, 15. Juni. Seit anderthalb Jahren ist der ehemalige Kronprinz von Serbien, der wegen seiner gelegentlichen tollen Streiche bekannte Prinz Georg Karageoriewitsch, in Zwangsaufenthalt in dem Jagdschloß von Bellye, dem einstigen fürstlichen Herrschaftssitz des österreichischen Erzherzog Friedrich. Die Ursache seiner Internierung waren wiederholte Schmähungen und Verleumdungen des Königs, seines Bruders, und seine republikanischen Neigungen, die ihn den Oppositionsparteien nahe brachten und der Dynastie gefährlich machten. Bellye ist eines der schönsten Güter und Schlösser, welche bis zum Ende des Weltkrieges zu Ungarn gehörten. Es liegt inmitten ausgedehnter riesiger Eichen- und Buchenwaldungen, die sich in jenem Winkel des gewesenen Komitats Baranya in der Uferlandschaft ausdehnen, welcher von dem Donauknie und der in diese mündenden Drau gebildet wird. Das Jagdschloß von Bellye, mit größter Pracht eingerichtet, war alljährlich der Aufenthalt des Erzherzogs Friedrich und seiner zahlreichen Gäste, die sich zur Pirsch auf die riesigen Donauhirsche einfanden, welche in stattlicher Zahl zu Bellye gezüchtet werden. Auch gegenwärtig ist der Wildbestand des Gutes, welches nach dem Weltkriege enteignet und von der Skupschtina dem König Peter Karadeorgiewitsch zum Geschenk gemacht worden ist, außerordentlich zahlreich. Denn seit Prinz Georg von Serbien der unfreiwillige Gast des Schlosses geworden ist, sind die Zugänge der zum Gute gehörenden Wälder von vierzig Gendarmen abgesperrt, die ihre Hauptwache im Schlosse selbst haben und niemanden das Grenzgebiet des Schlosses betreten lassen, der sich nicht mit einem besonderen Ausweis des ersten königlichen Adjutanten legitimiert. Prinz Georg von Serbien bewohnt in dem Schlosse vier Zimmer, welche ehemals zur Aufnahme besonderer Gäste dienten. Als Kaiser Wilhelm II. und König Eduard von England als Jagdgäste auf Bellye weilten, haben sie diese Appartements bewohnt. Man genießt von ihnen einen weiten Ausblick auf die Uferlandschaft. Heute freilich sind alle Fenster dieser Zimmer mit eisernen Gittern versehen. Hinter ihnen lebt Prinz Georg Tag für Tag sein einsames Leben als eines aus Staatsraison für irrsinnig erklärten Menschen. Er wird beständig von einem im Nebenzimmer weilenden Adjutanten bewacht. Am Eingang zu seiner Wohnung u. auf der Treppe, die zu ihr hinaufführt, wachen Gendarmerieoffiziere und Soldaten, damit sich niemand beim Prinzen einschleicht. Dieses düstere, einförmige Leben hat sich Prinz Georg selbstquälerisch noch verschärft, indem er sich weigert, Spaziergänge in dem Park um das Schloß zu machen, oder in Gesellschaft seines Adjutanten und Stallmeisters Spazierritte innerhalb des gendarmerieüberwachten Rayons vorzunehmen. Vor kurzer Zeit hat König Alexander von Serbien, dem jeden Monat ein Bericht über das Befinden seines Bruders vorgelegt wird, mit einer Kommission, bestehend aus zwei Aerzten, einem Vertrauensmanne der Regierung, auch eine Persönlichkeit nach Bellye entsendet, welche in früherer Zeit einen freundschaftlichen Einfluß auf den Prinzen Georg hatte. Der Zweck der Kommission war, den Prinzen Georg schonend zu verständigen, daß seine Ueberführung in ein eigens für ihn in Südserbien gebautes Schlößchen beabsichtigt sei, das in gebirgiger Lage gelegen, der Gesundheit des Prinzen zuträglicher werde, als das in der Donauniederung befindliche Bellye. Nach einem uns aus Südslawien zugehenden Bericht fand die Kommission den Prinzen in einer recht traurigen Verfassung. Er ist bleich und abgemagert und sichtlich von dem größten Mißtrauen gegen seine Umgebung erfüllt. Seit mehr als einem halben Jahre verweigert er die Aufnahme gekochter Speisen und lebt nur von gesottenen Eiern, die er sich an einem elektrischen Kocher selbst bereitet. Er befindet sich in ständiger Angst, auf Befehl seines Bruders, der Königs von Serbien, vergiftet zu werden. Der Verfolgungswahnsinn hat in der Einsamkeit, in der er sich selbst überlassen war, und ohne ärztlichen Beistand dahinlebt, den Armen erfaßt und sichtlich volle Herrschaft über ihn erlangt. Die Ankündigung, daß er nicht lange mehr in Bellye bleiben werde, nahm er mit finsterem Blicke entgegen. Auf die Frage, warum er nicht Spaziergänge im Gartenpark unternehme, erwiderte er leidenschaftlich, „daß er nicht in Gesellschaft der Scharfrichter reiten oder gehen wolle, die ihm sein Bruder ausgewählt habe." Die Kommission schied aus Bellye mit der Ueberzeugung, daß der Geist des Prinzen nunmehr tatsächlich umnachtet sei. Nach der Ansicht der nach Bellye entsandten Kommission dürfte sich der Zustand des geisteskranken Prinzen Georg in naher Zeit wesentlich verschlechtern, wenn es nicht gelingt, ihn zur Aenderung seiner Lebensweise zu bewegen. Merkwürdig ist es immerhin, daß trotz dieser Feststellung der unglückliche Prinz, der dem König und seinem Hofstaat unangenehm geworden ist, nach wie vor wie ein Gefangener gehalten wird, anstatt als Geisteskranker unter die Aufsicht von Psychiatern gestellt oder in einer Heilanstalt untergebracht zu werden. Das Jagdschloß von Bellye wird nach der Ueberführung des Prinzen Georg in seinen zukünftigen Internierungsort in Südserbien für König Alexander und seine Gemahlin hergerichtet werden. Beide huldigen dem Jagdsport, für welchen Bellye ein idealer Ort ist. Auch hat Bellye vor der gegenwärtigen Sommerresident des Königs Alexander, dem ehemaligen Fürst Windischgrätzschen Schlosse in Veldes in Krain, den Vorzug, daß es von Belgrad aus in kurzer Zeit erreicht werden.

Handel

Schwankend bei uneinheitlicher Kursbildung.

Die Unsicherheit, welche durch die letzten verhältnismäßig unbedeutenden Rückschläge im Vergleich zu der scharfen Aufwärtsbewegung in die Börse getragen worden ist, ist noch nicht beseitigt. Sie trug bei allgemein etwas ruhiger gewordenem Geschäft wesentlich zu der an sich zwar behaupteten und festen im Grunde aber doch schwankenden Haltung bei. Anfangs war Realisationsneigung allgemeiner, wodurch der Kursstand auf fast allen Gebieten um durchschnittlich 1 bis 2 Prozent, vereinzelt auch 3 Prozent, bei Kaliaktien 4 Prozent und bei Stollberger Zink-Aktien um 5 Prozent herabgedrückt wurde. Demgegenüber behaupteten aber Elektrizitätswerte von vornherein ihre ausgesprochen feste Haltung bei Kursteigerungen von 2 bis 3 Prozent, wobei sich aber größeres Geschäft in Siemens u. Halske, A. E. G. und einigen anderen Werten dieser Gattung entwickelte. Auch Rüttgerswerke und Rhenania stiegen um 2 bis 3 Prozent bei lebhaften Umsätzen weiter. Von Nebenwerten, deren Kursgestaltung an sich uneinheitlich war, sind einige Maschinenfabrikaktien mit Besserungen von 2 bis 3 Prozent und bei Stöhr um 4 Prozent zu erwähnen. Auch Schiffahrtsaktien lagen fest und zwar besonders wieder Deutsch-Australier um 4 Prozent, wobei allerhand unbestimmte Fusionsgerüchte umgingen. Von Bankaktien waren die Berliner Großbanken etwas abgeschwächt, dagegen Brau- und Elektrobank 1 bis 2 Prozent höher. Die Festigkeit für Elektrizitätsaktien bewirkte später eine allgemeine Befestigung der Börse mit dem Ergebnis bis 1prozentiger Hereinbringung von den anfänglichen Einbußen und dann noch eine Befestigung am Montanmarkt mit Gelsenkirchener, Luxemburger und anderen Kohlenaktien an der Spitze. Entsprechend den im Terminhandel ruhigeren Umsätzen ist auch die Geschäftstätigkeit bei den zu Einheitskursen gehandelten Industriewerten etwas abgeflaut. Es fanden aber immer noch Anlagekäufe in diesen statt, wenngleich die Kursbildung nicht ganz einheitlich war. In der Geschäftsstille am Rentenmarkt hat sich im allgemeinen nichts geändert, ebenso wie auch der Geldmarkt unverändert flüssig bleibt, obwohl natürlich zum Ultimo mit einer leichten Versteifung der Zinssätze gerechnet werden muß. Am Devisenmarkt vermochten Paris und Brüssel in Rückwirkung ihrer Erholungen an den internationalen Plätzen Besserungen um je 12 Punkte durchzusetzen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 24. Juni. Die Forderungen für Auslandsweizen alter Ernte lauteten unverändert, während Hardwinter-Weizen neuerdings um 5 bis 10 Cents im Preise ermäßigt war. Das Geschäft für Juli-Lieferungsweizen hält sich in allerengsten Grenzen, für Herbst-Weizen und ebenso für Herbstroggen bestand dagegen einige Abgabeneigung, was nicht zuletzt auf die herrschende Unsicherheit in der Zollfrage und die teilweise noch günstigeren Nachrichten zurückzuführen ist. Preisdrückend für Herbstlieferung wirken vor allem die Gerüchte über eine eventuelle Hinausschiebung einer endgültigen Regelung der Zölle. Roggen war in prompter Ware weiter knapp angeboten und wurde zu unveränderten Preisen besonders vom Westen aus dem Markte genommen. Mehl war in den Forderungen nachgiebiger, und zwar Weizen- stärker als Roggenmehl. Das Geschäft ist sehr ruhig geworden. Das Haferangebot ist ziemlich gering, aber auch das Interesse der Käufer läßt zu wünschen übrig. Gerste ist in Futterqualität weiter in ruhigem Geschäft, eine stärkere Belebung hat in den letzten Tagen wieder das Mais-Geschäft aufzuweisen.

Dortmunder Getreidebörse.

Dortmund, 24. Juni. Inl. Weizen 32 nominell ohne Anaebot, inl. Roggen 22,50, westf., pommerscher Weißhafer und inl. Gerste nicht notiert. Ausl. Weizen 30,50—33, ausl. Roggen 23—24,50, ausl. Hafer 19,75—23, ausl. Gerste 19 50 bis 20,50, Platamais 17,75—18, Cinquantinomais 20.50—21,50, Bäckermehl 41,75—42, Weizenmehl 40, Roggenmehl 31—32,50, Weizenkleie 9,25—12,50. Tendenz: ruhig, Käufer und Verkäufer zurückhaltend. Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich für 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 Tonnen. Rauhfutterpreise wurden nicht notiert.

Heitere Ecke

Verwechslung. „Als ich um 3 Uhr nachts nach Hause kam, war ein Einbrecher bei uns eingedrungen." — „Und was ist passiert?" — „Der Aermste liegt im Krankenhaus. Meine Frau hat ihn mit mir verwechselt."

Vielsagend. In einer Londoner Mädchenschule soll ein Aufsatz über die Quäker geschrieben werden. Eine Neunjährige schreibt: „Die Quäker sind sehr sanfte Leute; sie führen keinen Krieg und geben niemals heftige Antworten. Mein Vater ist ein Quäker, meine Mutter nicht."

Probates Mittel. „Lieber Herr Doktor", sagt der Besucher, „können Sie mir nicht das Schnarchen abgewöhnen? Ich leide schrecklich darunter, denn ich schnarche so laut, daß ich selbst davon aufwache." — „In diesem Falle kann ich Ihnen nur raten, in einem anderen Zimmer zu schlafen."

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen.

Die Luftdruckverteilung ist im wesentlichen dieselbe geblieben. Während sich über dem Südwesten Europas und dem angrenzenden Ozean hoher Luftdruck aufwölbt, liegen noch einige Störungsgebiete über dem mittleren Skandinavien, die jedoch langsam nach Osten abziehen werden. Bei vorwiegend wolkigem bis heiterem Himmel halten sich in Deutschland die Temperaturen zwischen 10 und 18 Grad.

Vorhersage bis Samstag: Vorwiegend wolkig und heiter, dabei trocken und für die Jahreszeit verhältnismäßig kühl bei schwachen nördlichen bis nordwestlichen Winden.

IHR UMSATZ STEIGT

STUFE ZU STUFE VON

wenn Sie sich zum Angebot Ihrer Waren einer Anzeige in dieser Zeitung bedienen.

34692 Urteile von Volkserziehern

„Meine Kinder trinken Kaffee und trinken auch jetzt Kathreiners Malzkaffee. Derselbe wirkt überaus belebend und ist für die Kinder wohl das beste Getränk."

„Kathreiners Malzkaffee bekommt uns allen, besonders meinen Kindern, recht gut. Sie gedeihen vorzüglich und nehmen diesen Getränk mit Vorliebe."

„Die Verbreitung des Malzkaffees ist ein Stück Hebung der Volkswohlfahrt, das nicht genug bewundert und geschätzt werden kann."

Ähnlich lauten 34 692 Gutachten von Lehrern.

KATHREINERS MALZKAFFEE

ist und bleibt infolge seiner einzigartigen Herstellung

das Getränk der Millionen.

1 Pfund-Paket nur 50 Pfennig.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Städtische Bühnen Dortmund

Freitag, 25. Juni
Stadttheater
7½—10 Uhr
Außer Vermiete 2461
Der Kaufmann von Venedig
Burgwalltheater
7½—10¼ Uhr
Der Troubadour

Für kl. Haushalt wird ein
Mädchen
nicht unt. 18 Jahren von morgens 8 Uhr bis nachm. gesucht. Nur solche, die schon in besserem Hause gearbeitet haben, woll. sich melden. Näheres in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers unt. Nr. 2438.

Motorrad
(Führerschein frei) guter Läufer, für Mk 240.— zu verkaufen, nehme evtl. Fahrrad in Zahlung.
Ickern,
Wanner-Bruch 35.

Gebrauchte Möbel
Bettstelle, Kleiderschrank, Küchenschrank, Tisch, Stühle, Blumenständer usw. billig zu verkaufen. 2442
Bak, Habinghorst,
Josefstraße 18.

Die Beleidigung
die ich gegen Fräul. Aenne Aler ausgesprochen habe, nehme ich, da dieselbe nicht auf Wahrheit beruht, hiermit zurück und warne vor Weiterverbreitung. 2441
E.B., Holthausen

Bekanntmachung.
Am Samstag, dem 26. d. M., vorm. um 10 Uhr werde ich in Habinghorst in der Wirtschaft Klein folgende Sachen als:
1 Chaiselongue,
1 großes Oelbild,
4 Stühle,
1 Teppich,
1 Standuhr.
1 Schreibtisch
öffentl., meistbietend zwangsweise, gegen Barzahlung versteigern. 2444
Castrop-Rauxel, den 24. Juni 1926.
Brechell,
Obergerichtsvollzieh.

Junge Leute aller Berufsklassen die
zur See
wollen, erhalten vorherige schriftl. Auskunft durch Auskunftei „Aex", Bernburg a. S. 2419

Besser möbl.
Zimmer
möglichst in zentraler Lage per 1. Juli gesucht. Gefl. Angeb. unter Nr. 1000 an den Stadtanzeiger.

Nagut
bewirkt bei d. Mast und Milcherzeugung d. vollständige Ausnutzung des Futters, heilt Knochenweiche und Beinschwäche unter Garantie und ist das bestbewährte
Aufzuchtfutter
für Ferkel, Kälber, Ziegenlämmer auch ohne Voll- und Muttermilch. Landwirt Heinr. Busse, Ovenstedt, schreibt: „Bestätige hierdurch die guten Erfolge, welche ich seit 2 Jahren mit dem Nagut-Aufzuchtfutter erzielt habe. Ich füttere es als Beifutter an kleine Ferkel und erreichte dadurch noch kürzlich bei 12 Tieren im Alter von acht Wochen ein Durchschnittsgewicht von 51 Pfund. Es ist mir bei der Aufzucht von Jungvieh unentbehrlich, sodaß ich es jedem Landwirt nur empfehlen kann. 1218
Zu haben bei:
H. Hethen, Castrop, Münsterstraße 25,
Lager Schulte-Becker
W. Lamberty, Futtergroßhandlung
H. Berninghaus, Drog. Holthausen.

Unter Garantie verschwinden
Wanzen mit Brut
sofort nach dem Gebrauch von
Mordio.
Packung zu 1 Mk. und 3.50 Mk.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, hauptsächl. bei
A. Kühnel, Drogerie.

Bekanntmachung.
Am Sonnabend dem 26. Juni, vorm. 10 Uhr werde ich in der Wirtschaft Haller am Markt 2447
1 Klavier,
1 Billard
öffentlich meistbietend gegen bar zwangsweise versteigern.
Castrop-Rauxel, den 24. Juni 1926.
Picht,
Obergerichtsvollzieh.

Adolf Hartwig's Schuhwaren
sind rühmlichst bekannt
1. durch gute Qualität
2. durch gute Paßform
3. durch mäßige Preise
Größte Auswahl in Lackleder-Schuhen
Dr. Lahmanns Gesundheitsstiefel und Petto-Jugendstiefel. Alleinverkauf für die Stadtteile Rauxel, Habinghorst und Ickern. 1384
Rauxel, Kaiserstraße 8.

Empfehle mich zur
Anfertigung
aller
Damen- und Kinder-Garderobe
2982
Martha Kerber,
Castrop, Münsterstraße 22.

Verbandsmittel!
Artikel zur Krankenpflege,
Nähr- u. Kräftigungsmittel,
Kräuterlee's
Krankenweine, Spirituosen
in ausgesuchter Qualität bei
Hugo Pruys jr.
Habinghorst — Germanenstr. 43

Polstermaterial
für Betten, Sofas u. s. w. Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rosshaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Auto
Herner Säckehaus Fr. Spieß
Abteilung Polstermaterial
Herne, Gartenstr. 24 (Nähe Altmarkt)
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier

Am Samstag dem 26. ds. Mts., vormittags von 8—9½ Uhr Verkauf von minderwertigem
Rindfleisch
auf der Freibank des Schlachthofes.
Pfd. 40 u. 60 Pfg. 2440

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau. Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Zeitungsbezug auf der Reise.

Die Bezieher des Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung, die das Blatt auf der Reise und im Bade zu lesen wünschen, bitten wir folgendes zu beachten:

Bei kurzem Aufenthalt
oder bei Reisen mit wechselnder Adresse, kommt nur der Bezug durch Streifband in Frage. Die Gebühren betragen dafür im Inland 1,20 M, nach dem Ausland 2,00 M für jede Woche. Bestellungen sind mit Vorauszahlung des Betrages an unsere Geschäftsstelle — Münster Straße 24 — zu richten. Postscheckkonto Dortmund 18 996.

Bei längerem Aufenthalt
an einem Orte bei 14 Tagen und mehr in einem Monat kann der Stadtanzeiger bei dem Postamt oder Briefträger des betr. Ortes bestellt oder bei unserer Geschäftsstelle die Ueberweisung beantragt werden. Die Bestellung bzw. der Antrag muß mindestens 8 Tage vorher vorliegen, wenn die Zeitung rechtzeitig eintreffen soll.

Erst jetzt hat die Wissenschaft die seit Jahrhunderten bekannte Heilwirkung des Lebertrans ergründet und festgestellt, daß diese auf den hohen Vitamingehalt zurückzuführen ist. Lebertran stellt das **vitaminreichste Nährmittel** dar, wird jedoch wegen seines Geruchs und Geschmacks von empfindlichen Patienten ungern genommen.

So hat die Erfindung von

SCOTTS EMULSION

eine Lücke ausgefüllt, da diese den Tran mit seinem vollen Gehalt an **Vitaminen** in einer angenehm schmeckenden Form bringt. Selbst die kleinsten Kinder nehmen **SCOTT's EMULSION** gerne, u. wird sie in allen Kulturländern mit bestem Erfolg als **Nährmittel** bei **Kindern mit schwachen Knochen, Skrofulose, eng. Krankheit, Rachitis** u. **Lungenleiden** genommen. **Stillende Mütter,** die unter Erschöpfung leiden, nehmen **SCOTT's EMULSION,** da diese den Verlust gewisser Stoffe, so der Phosphate ersetzt.

Man achte jedoch auf die Marke SCOTT und weise Nachahmungen zurück, auch wenn sie angeblich billiger sind. Scott's Emulsion ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Niederlagen: **Habinghorst Drogerie G. Goosmann, Medizinaldrogerie „Westfalia" F. Fuls Marten: Drogerien Kühnel.** 919

In wenigen Augenblicken
färbt Brauns' **Wilbrafix**
alle Arten Gewebe
ohne Kochen!
Erhältlich in Drogenhandlungen u. Apotheken

Garderobe auf Teilzahlung

für Damen und Herren in hervorragender Auswahl unter den denkbar günstigsten Bedingungen
Kleinste Anzahlung, spielend leichte Wochen- oder Monatsraten, die jedermann den Kauf bei mir unbedingt möglich machen

DAMEN:
Moderne Frühjahrsmäntel in allen Farben, Seidenkleider, Samtkleider und Wollkleider, Kostüme, Blusen, Pullover, Westen, Röcke, Regenmäntel. Backfisch- und Kinder-Konfektion.

HERREN:
Moderne Anzüge in allen Farben, Paletots, Frühjahrs-Mäntel, Sport-, Loden- und Manchester-Anzüge, Loden- und Regenmäntel, Windjacken. Burschen- und Knaben-Konfektion.

Waschseide, Mussoline, Kleider in Samt, Wolle und Seide.
Fertige Betten, Steppdecken, Stores, Gardinen, Bettfedern, Kleiderstoffe und alle Manufakturwaren
Riesengroße Auswahl, staunend billige Preise und bequeme
Zahlungs-Erleichterung

Max Mischkowski Dortmund

Brücksfr. 12-14 1. Etg.
Durchgehend geöffnet!

Leichte An- und Abzahlungen — Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit
Bei Leistung der Anzahlung wird jedes gekaufte Stück sofort ausgehändigt

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 145. Zweites Blatt Freitag, den 25. Juni 1926.

„Mit Speck fängt man Mäuse"

Oder wie Herne sich die Einverleibung des Amtes Sodingen denkt

An das alte Sprichwort „Mit Speck fängt man Mäuse" wird man unwillkürlich erinnert, wenn man den Entwurf des Eingemeindungsvertrages oberflächlich liest, den die Stadt Herne den zum Amte Sodingen gehörenden Gemeinden unterbreitet. Man gewinnt zunächst den Eindruck, daß Herne den Nachbargemeinden jetzt nach der Niederlage bei der ersten Eingemeindungsperiode alles mögliche verspricht, um sie desto sicherer in seinen „Hafen" zu bugsieren.

Eigentümlich mutet es aber bei diesem Stande der Dinge an, daß man den Vertrag fast hermetisch vor der Oeffentlichkeit verschlossen hält. Obschon die Herner Stadtverordneten dem Vertrag bereits in der Vorwoche zustimmten, wurde er bis heute noch von keinem der Herner Blätter auch nur auszugsweise veröffentlicht. Als von der Stadt Castrop s. Zt. mit den Nachbargemeinden die Zusammenlegungsverträge abgeschlossen wurden, betrieb man von dieser Seite aus keineswegs eine derartige Geheimdiplomatie. Man deckte die Karten offen auf, indem man die Verträge der Presse zur Bekanntgabe an die Interessierten übermittelte. Man scheute die Kritik nicht, weder von hüben noch von drüben. Warum geht die Stadtverwaltung Herne nun nicht auch diesen doch eigentlich natürlichen und naheliegenden Weg? Hat sie etwa Angst vor der eigenen in den Eingemeindungsvertrag hineinredigierten Courage? Fürchtet sie, daß sich gegen die weitgehenden, nach Ansicht „einsichtiger Kommunal- und Wirtschaftspolitiker" die Herner Finanzkräfte nicht nur übermäßig stark an-, sondern möglicherweise sogar überspannenden Zusicherungen, aus den Reihen der Herner Bürgerschaft, insbesondere aus der Bevölkerung der früher eingemeindeten Gebiete, denen durchaus nicht derartige Verheißungen gemacht, geschweige denn erfüllt wurden, Widerspruch gegen die Bedingungen erhoben und dadurch von vorneherein viel im Herner amtlichen Konzept verdorben würde? Denn durch das Lautwerden derartiger Stimmen könnte der Fall eintreten, daß in den einzugemeindenden Gemeinden Sodingen, Börnig und Holthausen Hellhörige und Weitblickende aufhorchen und kopfscheu werden können, bevor sie ihre Zukunft auf Gedeih und Verderb mit der von Herne verketteten. Oder aber . . . Na, wir werden ja sehen . . .

Der „Entwurf eines Eingemeindungsvertrages zwischen den zum Amte Sodingen gehörenden Gemeinden und der Stadt Herne" weist nach den einleitenden Bestimmungen nachstehende 11 Paragraphen auf:

§ 1.

Von dem durch Gesetz zu bestimmenden Zeitpunkte ab tritt die Stadt Herne und die Landgemeinden Sodingen, Börnig und Holthausen unter Beibehaltung des Namens Herne zu einer Stadtgemeinde zusammen.

Der etwas ominös und anrüchig gewordene Name „Eingemeindung" wird geflissentlich vermieden. Statt „werden eingemeindet" heißt es in verschämter Verbrämung „treten zusammen". Das dicke, nachfolgende Ende „unter Beibehaltung des Namens Herne" zeigt aber, worauf es in der Praxis hinausläuft. Es ist eine Eingemeindung alten Stiles in Reinkultur, bei dem die Gemeinden des Amtes Sodingen „von dem durch Gesetz zu bestimmenden Zeitpunkte ab" völlig in die Stadt Herne aufgehen, genau so wie s. Zt. Baukau, Horsthausen usw.

§ 2.

Die im Eigentum der vertragschließenden Parteien stehenden Vermögensobjekte werden gemeinschaftliches Eigentum der Stadt Herne. Die sämtlichen öffentlich rechtlichen und privatrechtlichen Rechte und Verpflichtungen der vertragschließenden Parteien gehen auf die vereinigte Stadtgemeinde als Rechtsnachfolgerin der Vertragschließenden über insoweit, wie nicht durch Gesetz etwas anderes bestimmt ist.

Der § 2 bringt die juristisch verklausulierte Bestätigung des zum § 1 Gesagten. Noch weit stärker kommt dieses in den §§ 3 und 4 zum Ausdruck. Namentlich der § 3, der über die so überaus wichtigen und einschneidenden Fragen der Steuerordnungen, Ortsstatute, Polizeiverordnungen, Gemeindebeschlüsse und sonstigen öffentlich-rechtlichen Bestimmungen handelt, gibt der ehemaligen Stadt Herne nur Rechte, den einzugemeindenden Gemeinden aber nur Pflichten. Bei der Zusammenlegung der 11 Gemeinden zur Mittelstadt Castrop-Rauxel ist jedenfalls ein weit loyalerer Weg beschritten worden, indem die genannten Bestimmungen erst nachträglich durch das neue Stadtparlament festgelegt wurden, in dem die Vertreter der alten Stadt Castrop in der Minderheit sind. Herne verabfolgt für diesen großen Vorteil, den es für sich herausholen will, den Sodinger Gemeinden dann im § 4 ein kleines „Schönheitspflästerchen", indem es sich zur Aufrechterhaltung einer Verwaltungsstelle für die drei Gemeinden unter Beschränkung auf die aufgezählten Dienstfunktionen verpflichtet. Die Paragraphen 3 und 4 lauten:

§ 3.

Die Gesamtverwaltung der Vereinigten Gebiete wird durch den Magistrat Herne übernommen. Insoweit wie durch Gesetz nicht eine andere Regelung getroffen wird, wird die Handhabung der in der bisherigen Stadt Herne geltenden Steuerordnungen, Ortsstatute, Polizeiverordnungen, Gemeindebeschlüsse und sonstigen öffentlich-rechtlichen Bestimmungen auf die Gebiete der früheren Gemeinden Sodingen, Börnig und Holthausen unter Aufhebung der bisher in diesen Gemeinden geltenden Bestimmungen ausgedehnt.

Das Ortsstatut betr. die Straßenreinigung der Stadt Herne darf nur auf Straßen innerhalb der geschlossenen Ortslage für anwendbar erklärt werden.

§ 4.

Die Verwaltung des gesamten Gebietes wird in Herne als eine einheitliche in Zukunft geführt, jedoch wird ausdrücklich festgelegt, daß in dem bisherigen Amtshaus von Sodingen örtliche Verwaltungsstellen bestehen bleiben sollen, die einen besonders umfangreichen unmittelbaren Verkehr mit der Bevölkerung der bisherigen 3 Gemeinden Sodingen, Börnig und Holthausen bedingen. So insbesondere bleiben bestehen eine besondere Abteilung des Standesamtes, Zuweisung und Zahlung von Grabstellen, des Einwohnermeldeamtes, Verwaltungsstelle für Versicherungen, eine besondere Abteilung der Stadtkasse usw., vorbereitende Bearbeitung von Steuereinsprüchen, Stundungs- pp. Anträge, Armen- und Wohlfahrtsverwaltung, Erwerbslosenfürsorge mit Zahlungs- und Abstempelungsstellen, Anträge und Auskunft im Wohnungswesen.

Die nachfolgenden §§ bilden den Kernpunkt der Herner Versprechungen an die Gemeinden des Amtes Sodingen. Es heißt weiter im:

§ 5.

Die im Entstehen begriffene höhere Schule des Amtes Sodingen wird mit einer der in Herne vorhandenen höheren Knabenschule unter Leitung des betreffenden Direktors vereinigt. Die Stadt Herne verpflichtet sich, innerhalb eines Zeitraumes von 3 Jahren ein neues Schulgebäude zur Aufnahme dieser vereinigten Anstalt zu errichten und zwar tunlichst innerhalb der im Süden vom Osthach, im Westen von der Schillerstraße und im Norden von der Mont-Cenisstraße begrenzten Fläche. Bis zur Errichtung dieses Neubaues werden in Sodingen Parallelklassen bestehen bleiben.

Neue Volksschulen sind dort zu errichten, wo das Bedürfnis hierfür hervortritt.

Nachdem durch die Bestimmungen des § 3 u. a. auch das Schulgeld auf die Herner Sätze erhöht wurde, wird in diesem § die Vereinigung der Höheren Schule des Amtes Sodingen mit einer der Herner Vollanstalten festgelegt. Die in Aussicht gestellte Errichtung eines Neubaues innerhalb von 3 Jahren ändert nichts an der Tatsache, daß die Sodinger Höhere Lehranstalt unselbständig und somit wohl niemals zur Vollanstalt ausgebaut wird. Der § 5 drückt der Sodinger Höheren Schule das unauslöschliche, amtlich verbriefte Merkmal der „Behelfsschule im Außenbezirk" auf.

Daß man dort neue Volksschulen errichtet, „wo das Bedürfnis dafür hervortritt", sollte eine solche Selbstverständlichkeit sein, daß sich eine vertragliche Festlegung „mit Brief und Siegel" dafür erübrigte.

§ 6.

Die Stadt Herne verpflichtet sich, zur Unterhaltung der Straßen und Bürgersteige der bisherigen Gemeinden Sodingen, Börnig und Holthausen jährlich mindestens 60000 ℳ aufzuwenden. Ferner verpflichtet sich die Stadt Herne innerhalb eines Zeitraumes von 10 Jahren nach Inkrafttreten dieses Vertrages das aus der Anlage B ersichtliche Straßenbauprogramm im ungefähren Gesamtwerte von 1079950 ℳ zur Ausführung zu bringen. Bei Aenderung der Verhältnisse oder beim Hervortreten neuer Forderungen kann von dem in der Anlage B angegebenen Plan abgegangen werden, jedoch bleibt die Stadt Herne verpflichtet, die vorgesehene Summe in dem Gebiete des bisherigen Amtes Sodingen für die erwähnten Zwecke zur Verfügung zu stellen. Beim Eintritt unvorhergesehener Umstände, über deren Vorliegen der Herr Regierungspräsident in Arnsberg bei Anruf zu entscheiden hat, ist die Stadt Herne verpflichtet, nur einen Bruchteil dieser Summe für den gedachten Zweck in der erwähnten Zeit zu verwenden und zwar den Teil, um den auch auf dem Gebiet der bisherigen Stadt Herne die Ausgaben hierfür herabgesetzt werden müssen. Die Reihenfolge des Ausbaues der Straßen und Bürgersteige und die Art, in der dieser Ausbau stattzufinden hat, wird bestimmt auf Vorschlag der in der städtischen Bankkommission sitzenden Vertreter des bisherigen Gebietes der Gemeinden Sodingen, Börnig und Holthausen.

Ob die Stadt Herne sich mit diesen Zusicherungen nicht etwas stark übernommen hat? Ihre letztjährige Finanzgebahrung sah nicht danach aus, als ob sie 10 Jahre lang jährlich rund ½ Million allein für Wegebauten auswerfen könnte. Denn das wäre doch wohl das mindeste, was sich aus dem Sodinger Vertrage ergeben würde. Die jetzige Stadt Herne hat rund 3 mal so viel Einwohner wie das Amt Sodingen, ihre Stadtverordneten würden „zweifelsohne" also mindestens 3 mal so viel an Geldern für Wegebauten verlangen, was zur obigen Summe führen würde. Bei der heutigen Lage des Anleihemarktes bedeuten aber die in 10 Jahren ohne Berücksichtigung der Verzinsung und Amortisation usw. aufzubringenden

1 079 950 ℳ für Wegebauten i. A. Sodingen
600 000 ℳ für Wegebauten i. A. Sodingen
5 000 000 ℳ für Wegebauten in Herne

Sa. 6 679 950 ℳ für Wegebauten in Herne-Sodingen schon eine ganz ansehnliche Summe Geldes. Um sich das einmal klar vor Augen zu führen, bedenke man, daß Herne z. Zt. ca. 66 000 Einwohner zählt. Auf jeden dieser Einwohner würden somit 10 Jahre lang je Jahr (einerlei ob Kind, Frau oder Mann) 10 ℳ Wegebaukosten entfallen, während die Einwohner des Amtes Sodingen für den Schuldverzinsungs- und Tilgungsdienst pro Nase in etwa gleicher Höhe aufzukommen hätten.

Der Herner Stadtverwaltung scheint es bei Ueberrechnung dieser Summe auch etwas schummerig vor den Augen geworden zu sein, denn der Schlußteil des § 6 bringt „für alle Fälle" in hübscher Eventual-Form eine „zweckdienliche Notbremse": „Beim Eintritt unvorhergesehener Umstände ist die Stadt Herne verpflichtet, nur einen Bruchteil dieser Summe für den gedachten Zweck in der erwähnten Zeit." Angesichts der Zeitverhältnisse wird es nicht schwer sein, durch den Regierungspräsidenten als Schiedsrichter den „Notstand", der die Durchführung des guten Willens „leider" unmöglich macht, amtlich beglaubigen zu lassen.

Die Vertretung von Sodingen, Börnig und Holthausen wird, selbst wenn sie in allen Fragen einig geht, sich im Stadtparlamente und in der Bankkommission, wie in allen städtischen Ausschüssen und Deputationen günstigstenfalles zu den Vertretern von Herne verhalten wie 1:3. Man wird daher das Kautschukartige dieses Paragraphens schon zu dehnen und zu biegen und damit der Entscheidung des Schiedsrichters vorzuarbeiten wissen.

Bedenklich müßte die Gegenkontrahenten von Herne ein „lapsus linguae" stimmen, der sich in diesem § vorfindet. Statt „die Stadt Herne ist nur verpflichtet, einen Bruchteil . . . . zu verwenden" heißt es dort „die Stadt Herne ist verpflichtet, nur einen Bruchteil . . . . zu verwenden," was obwohl dieselben Worte verwandt sind, etwas wesentlich anderes bedeutet. Sollte sich hier nicht bewahrheiten: Wovon das Herz voll ist davon fließt der Mund über? Muß man, wenn man solches liest, nicht von vornherein Hernes vollen Erfüllungswillen anzweifeln?

§ 7.

Die Stadt Herne verpflichtet sich, im Laufe der nächsten 2 Jahre in Holthausen eine Leichenhalle zu errichten, sowie nach Bedarf den Friedhof nach Maßgabe des bereits aufgestellten und von der Gemeindevertretung genehmigten Entwurfes zu erweitern. Der Kommunalfriedhof dient auch nach der Eingemeindung zur Beerdigung aller Einwohner des Amtes Sodingen mit Ausnahme der Mitglieder der katholischen Kirchengemeinde Börnig und Sodingen, sofern diese nicht selbst den Wunsch hatten, auf dem Kommunalfriedhof beerdigt zu werden.

Leichenhalle und Friedhofserweiterungen sind so selbstverständliche Bedürfnisfragen, daß ihre Paragraphierung unnötig erscheinen sollte. Der Schlußteil des § ist aber ein billiger parteipolitischer Knix Hernes vor dem „auswärtigen" Zentrum, dem man „infra muros", wie jeder weiß, in den letzten Jahren so übel mitgespielt hat, daß man schon glaubt, einen besonderen Köder für das auswärtige Zentrum auslegen zu müssen. Der § 8 dient derselben Absicht:

§ 8.

Die Stadt Herne verpflichtet sich, soweit wie die Einnahmen des katholischen Krankenhauses in Sodingen die Ausgaben nicht decken, jährlich einen Zuschuß von 15000 ℳ bereit zu stellen.

§ 9.

Die Amtssparkasse in Sodingen geht in den Besitz der erweiterten Stadtgemeinde über, welche vom Tage der Vereinigung ab den Garantieverband der Sparkasse bildet. Die Kasse bleibt jedoch nach der Vereinigung als Zweigstelle für den bisherigen Amtsbezirk bestehen.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Freitag, den 25. Juni, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Alte Apotheke, Wittener Straße.

In nackten Lettern bedeutet der vorstehende §: Die bisher selbständige Amtssparkasse wird eine Zweigstelle der Herner Stadtsparkasse, was das für die Kredit suchenden Sodinger, Börniger u. Holthauser bedeuten wird, können sie sich von den Bankauern und Horsthausenern erzählen lassen. Sie haben es schon in Friedenszeiten erlebt, daß die Herner Sparkasse, in derem „Aufsichtsrat" Alt-Herne das Uebergewicht hat, die alten Kunden an den Hauptverkehrsstraßen für kreditwürdiger ansah als die neuen aus der Peripherie.

§ 10.

Die in den vorstehenden Paragraphen seitens der Stadt Herne übernommenen Verpflichtungen sind zu erfüllen aus dem Gesamtetat der neuen vereinigten Stadt Herne.

§ 11.

Die Stadt Herne erkennt an, daß die in dem vorstehenden Vertrag übernommenen Verpflichtungen insoweit als öffentlich rechtliche zu betrachten sind, daß der Herr Regierungspräsident in Arnsberg auf Verlangen der in den städtischen Kollegien sitzenden Vertreter des bisherigen Gebietes der Gemeinden Sodingen, Börnig und Holthausen die Erfüllung seitens der Stadt Herne im Wege der Zwangsetatisierung festzusetzen hat.

Während § 10 eine offizielle Bekundung des Willens zur Aufhebung der Gütertrennung und zur Einführung der Gütergemeinschaft darstellt, ist der letzte Paragraph eine Hydra von so schwerwiegenden juristischen Definitionen, daß die Anziehung dieses Paragraphens zweifelsohne zu durch alle Instanzen zu peitschende Prozesse führen würde. Trotz der Herner Anerkennung würde wohl kaum die rechtliche Grundlage für eine „Zwangsetatisierung" gegeben sein, sodaß im Ernstfalle die Versprechung lediglich auf dem Papiere stehen würde. Und selbst, wenn alle Voraussetzungen zutreffen, würde der Regierungspräsident in Arnsberg nach dem klaren Vertragswortlaut nur dann zum Eingreifen veranlaßt werden können, wenn alle aus den Gemeinden Sodingen, Börnig und Holthausen, nicht nur im Magistrat und Stadtparlament, sondern in allen städtischen Kommissionen sitzenden Vertreter einmütig „auf Erfüllung klagen" würden. Es dürfte aber in der Praxis für Herne durch kluge Taktik nach der Devise „Divide et impera" nicht zu schwer sein, Unfrieden und Eifersucht in diesen Reihen hervorzurufen.

Wenn man so den auf den ersten Blick vielleicht „bestechenden" Entwurf des Eingemeindungsvertrages unter die kritische Lupe nimmt, so merkt jeder, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, gar bald, daß sich das eingangs gebrauchte Sprichwort: „Mit Speck fängt man Mäuse" in jenes andere wandelt, das da lautet: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt."

In Holthausen, Börnig und Sodingen wird man es sich daher noch sehr wohl zu überlegen haben, ob die berufenen Vertreter den Auftrag erhalten sollen, ihr Visum unter diesen Vertragsentwurf zu setzen.

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 25. Juni 1926.

Reisegedanken

Ist der Juni mit seinen Rosen, wogenden Getreidefeldern und seinem frischen Waldeszauber gekommen, dann will es uns zwischen den dumpfen Mauern nicht mehr recht behagen, und durch die Seele des Menschen ziehen wie Glühwürmchen allerhand leuchtende Gedanken und Phantasien, die sich mit einem Aufenthalt in der Sommerfrische oder einer Ferienreise beschäftigen. Es merkt der Buchhändler, der von Woche zu Woche mehr Kursbücher und Reiseführer absetzt; in den Konfektionsgeschäften fragt man nach Lodenjacken, Bergstöcken und Hütchen mit Gemsbart. Beim Optiker kauft man Ferngläser, und die Geschäfte der „Andenken" statten ihr Schaufenster verführerisch aus. Oh, diese tausendfachen Sehnsüchte, Hoffnungen und Erwartungen die zu solcher Zeit im Innern des Menschen rumoren und ein Paradies zukünftiger Sommerfreuden schaffen! Ist doch gewöhnlich die Vorfreude das Schönste von der Sache . . . .

Sehen wir uns ein Kursbuch an. Die vielen senkrechten Linien werden bereits zu Eisenbahnschienen, auf denen man ratternd, von gellen Pfiffen erschreckt und von Dampf umblasen, der Stätte seines jetzigen Wirkens enteilt; die vielen Zahlen dazwischen, die mageren wie die fetten, die großen wie die ganz kleinen, sind die Menschen, welche die Eisenbahnzüge füllen. Und schon sieht man vor sich hängende leuchtgrüne Bergwiesen, von schaukelnden Tannen umwogt, von kristallhellen Quellen durchädert, von tausend Vogelliedern übersungen, von der blauen Himmelsglocke überwölbt! Die einen sehen sich schon kraxeln zu den Firnen des Hochgebirges, die anderen haben bereits Zukunftsvorstellungen von herrlichen Aufnahmen mit der Kamera; noch andere malen sich Strandidylle aus und sehen heranbrausende Wogenkämme. Der Radler flitzt im Geiste hinein in den morgenfrischen Tag der schönen Landschaft, des Autlers Hupe heult, der Städte-Reisende sieht sich vor erhabenen Bauwerken und hört Radio im Getümmel wildfremder Menschen. Und wieviele segeln jetzt schon in Gedanken über den See, wandern durch

Mühltäler und verrenken sich beim Klettern im Geiste das Fußgelenk!

Ja, ja, der Sommer naht mit seinen tausendsachen Freuden, und die Gedanken der Menschen bekommen Schwalbenflügel, um den Tatsachen weit vorauszueilen.

Jetzt: Dekanat Castrop-Rauxel

Die kommunalpolitische Zusammenlegung ist naturgemäß auch an der kath. kirchlichen Einteilung nicht ohne Einfluß vorübergegangen. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wurden verschiedene Umbennenungen vorgenommen. Nach Verordnung der bischöfl. Behörde von Paderborn heißt das Dekanat Castrop in Zukunft „Dekanat Castrop-Rauxel". Die kath. Kirchengemeinden in der Stadt Castrop-Rauxel haben folgende Benennungen erhalten:

Kath. Pfarrgemeinde St. Lambertus Castrop-Rauxel (bisher Castrop).
Kath. Filialgemeinde St. Franziskus Castrop-Rauxel (bisher Castrop-Schwerin).
Kath. Filialkirchengemeinde zu den hl. Schutzengeln Castrop-Rauxel (bisher Frohlinde).
Kath. Pfarrgemeinde St. Antonius Castrop-Rauxel (bisher Ickern).
Kath. Pfarrgemeinde St. Marien Castrop-Rauxel (bisher Merklinde).
Kath. Pfarrgemeinde Herz-Jesu Castrop-Rauxel (bisher Rauxel).

Zweckmäßig würde auch zur Wahrung des Einheitsprinzips eine Ueberführung der kath. Pfarrei von Habinghorst aus dem Dekanat Recklinghausen in das Dekanat Castrop-Rauxel und damit aus der Diözese Münster, in die Diözese Paderborn sein. Doch wird eine derartige Neuregelung sich nicht von heute auf morgen durchführen lassen.

:: **Soziale Tagung der Arbeiter-, Männer- und Knappenvereine des Dekanates Castrop-Rauxel.** Am Mittwoch, den 30. Juni, nachm. 5 Uhr, ist bei Baak, Wittener Straße, eine wichtige Sitzung der Arbeiter-, Männer- und Knappenvereine des Dekanates Castrop, in der Herr Direktor Mathäi vom Wohlfahrtsamte des Kreises Dortmund, über das Wohlfahrtswesen des Kreises sprechen wird. Wer kommen kann, möge dabei sein.

— **Der 25. Juni als Gedenktag.** Am 25. 6. 1530: Uebergabe der Augsburgischen Konfession an Kaiser Karl V. 1822: Der Dichter E. Th. A. Hoffmann gest. in Berlin. 1842: Der Ingenieur und Dichter Heinrich Seidel geb. in Perlin in Mecklenburg. 1864 wurde in Briesen in Westpreußen der Physiker Walter Nernst geboren, bekannt durch eine von ihm erfundene und nach ihm benannte besondere Form des elektrischen Glühlichtes, bei welcher statt des sonst üblichen Kohlenfadens ein Stäbchen aus einem Metalloxid der seltenen Erden Verwendung findet. Hierdurch wird ein außerordentlich viel besseres und weißeres Licht erzeugt, als bei Verwendung eines Kohlenfadens, ganz abgesehen von dem geringeren Verbrauch an Strom. Die „Nernstlampen" wurden bald überall eingeführt. Seine sonstigen hervorragenden Arbeiten betreffen Forschungen u. a. über die Theorie der Lösungen, die Theorie der chemischen Gleichgewichte, das Problem der galvanischen Stromerzeugung und der Elektrolyse usw. Nernst wurde 1905 Professor und Direktor des Instituts für Physikalische Chemie an der Universität in Berlin, 1922 Präsident der Physikalisch-technischen Reichsanstalt. 1921 wurden seine Verdienste durch Verleihung des Nobelpreises geehrt. 1866: Enthüllung des Luther-Denkmals in Worms. 1894: Ermordung des französischen Präsidenten Sadi Carnot. 1898: Der Mediziner F. Julius Cohn, Begründer der Bakterienkunde gest. in Breslau. 1904: Der Dichter Wilhelm Jordan gest. in Frankfurt am Main.

:: **Keine Kirschkerne auf die Straße werfen.** Die achtlos weggeworfenen Kerne bilden für die Straßengänger, insbesondere für alte und gebrechliche Personen eine große Gefahr, und gar mancher muß wochenlang auf dem Krankenlager unschuldigerweise büßen für die Achtlosigkeit seiner rücksichtslosen Mitmenschen. Uebe deshalb jeder soviel Selbstzucht, das Wegwerfen von Kirschkernen auf der Straße als eine Unsitte anzusehen, die unbedingt zu unterlassen ist. Insbesondere sollten Eltern und Erzieher vorbildlich und aufklärend auf die Jugend einwirken.

:: **Der Eichenwickler wieder an der Arbeit.** Wer heute unsere Waldungen durchwandert, muß, wie im Vorjahre, die betrübende Erfahrung machen, daß der Eichenwickler seine verderbenbringende Tätigkeit in großem Umfange wieder aufgenommen hat. Wenn auch das ständig nasse und kühle Wetter dazu beigetragen hat, die Entwicklung des Eichenwicklers etwas zu hemmen, so sieht man doch heute wieder eine große Zahl von Bäumen und Sträuchern, die ihre kahlen Aeste in die Luft strecken. Der Waldbesitzer steht dem schädlichen Treiben fast machtlos gegenüber und muß befürchten, daß bei wiederholtem Auftreten seine Eichenwälder in wenigen Jahren vollständig zerstört sein werden. Einzig und allein im Niederwald und Buschwerk ist es möglich, den Schädling zu bekämpfen, aber nur dann, wenn sämtliche Waldbesitzer geschlossen vorgehen. Am meisten trägt zur Vertilgung des schädlichen Insekts die einheimische Vogelwelt bei. Eltern und Lehrer müssen die Kinder immer wieder darauf hinweisen, welchen Schaden sie mit der Zerstörung von Vogelnestern anrichten.

— **Aenderungen im Zugverkehr.** Die Eisenbahnverwaltung teilt mit: Zur Erreichung des Anschlusses an den Eilzug 346 in Langendreer wird Sonntagszug 1099 ab Sonntag, den 4. 7. wie folgt früher gelegt: Löttringhausen ab 9.26 Uhr vorm., Annen-Süd 9.36 Uhr, Witten-Ost 9.42 bis 9.43, Stockum 9,49 bis 9.50, Langendreer an 9,56 Uhr.

— **Auflösung der Reichsvermögensämter in der ersten Rheinlandzone.** Bereits im November 1925 sollten gleichzeitig mit der Räumung der ersten Rheinlandzone auch die Reichsvermögensämter in diesem Bezirk aufgelöst und der ganze Beamtenkörper anderen Reichsbehörden einverleibt werden. Die diesbezüglichen Verhandlungen der Reichsvermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete in Koblenz mit den zuständigen Ministerien in Berlin sind nunmehr zu Ende geführt worden. Wie wir erfahren, werden die in der ehemals britischen Zone noch bestehenden Reichsvermögensämter mit dem 1. Juli aufgelöst. Die Gebäude- und Liegenschaftsverwaltung geht an diesem Tag mit einem Teil der Beamten und Angestellten an die Landesfinanzämter Köln und Düsseldorf über, während der noch verbleibende Rest den einzelnen Dienststellen der noch besetzten Zone zugeteilt wird. Um es zu ermöglichen, diese Beamten und Angestellten in der zweiten und dritten Zone etatsmäßig unterzubringen, sind die zur Dienstleistung bei der Reichsvermögensverwaltung und den Reichsvermögensämtern kommandierten Beamten anderen Reichs- und Staatsbehörden zugeteilt worden.

— **Wie schützt man sich gegen Ruhrerkrankungen?** Mit Rücksicht auf die in der jetzigen Jahreszeit leicht vorkommenden Ruhrerkrankungen weisen wir auf folgendes hin: Erkrankungen an Ruhr entstehen, wenn 1. die unsichtbaren Ruhrerreger mit verunreinigten Nahrungsmitteln in den Mund gelangen und wenn 2. Magen und Darm durch Erkältung oder durch andere Umstände schon in Unordnung sind. — Darum achte man bei roher Nahrung (Obst) auf besondere Sauberkeit (Fliegen!) Schützt Magen und Darm gegen Erkältung und sonstige Schädlichkeiten! Beachtet die geringste Darmstörung!

— **Der Rosenkohl.** Rosenkohl ist ein Wintergemüse, das erst im Juni oder Juli gepflanzt wird. Er ist winterhart und kann im Freien gelassen werden, sodaß man die Röschen, die sehr zart und fest sind, während des ganzen Winters pflücken kann. Der Rosenkohl ist aber, wie alle Kohlgemüse, in der Kultur nur dann erfolgreich, wenn es ihm nicht an Stickstoffdüngung fehlt. Es darf daher Rosenkohl nicht auf Beete gepflanzt werden, auf denen vorher Salat, Frühkartoffeln, Radieschen, Zwiebeln, Spinat u. dergl. standen, ohne daß für frische Düngung gesorgt wurde. Auch die Düngung mit frischem Stalldünger wäre falsch; geeignet ist vielmehr Jauche und Geflügeldünger, letzterer besonders zu empfehlen. Er wird in Wasser aufgelöst und vor dem Umgraben über die Rosenkohlbeete gegossen. Auch schwefelsaures Ammoniak, entweder untergraben oder in Wasser aufgelöst, wirkt bei einer Gabe von 40 Gramm für den Quadratmeter Wunder. Schwefelsaures Ammoniak in Wasser als Düngeguß verwendet, erfordert zwei Gramm in einem Liter Gieswasser.

Ortsteil Castrop

75 Jahre Liederhalle

Das Festzelt der „Liederhalle" ist im Rohbau wirklich gestern noch fertig gestellt worden. Am heutigen Abend findet im Zelt eine Chorprobe der „Liederhalle" statt, durch die erkundet werden soll, welchen Platz man dem Podium aus akkustischen Gründen am besten anweist.

Das Zelt macht schon jetzt äußerlich und innerlich einen recht schmucken und stattlichen Eindruck. Um wie viel mehr wird die Wirkung vergrößert sein, wenn all die freiwilligen, fleißigen Hände, die sich zur Ausschmückung des Zeltes angeboten haben, ihre Arbeit getan haben werden!

Wie wir hören, werden Sangesfreunde in den verschiedensten Straßen der Stadt Ehren- und Triumphbogen errichten, sodaß der äußere Rahmen des Festes auf diese Weise entsprechend verschönert wird. Hoffentlich findet dieses Beispiel noch hier und da entsprechende Nachahmung, sodaß die Sängerscharen beim Festzug durch einen ununterbrochenen „via triumphalis" einherziehen können. Die neue Mittelstadt Castrop-Rauxel muß hier zum ersten Male vor größerem Forum die Prestige-Frage lösen, ob sie in der Lage ist, bei ausgedehnteren Veranstaltungen auswärtige Gäste würdig zu empfangen, zu bewirten und zu beherbergen. Darum alle Mann ans Werk, alle mitgeholfen, das Fest nach Kräften zu verschönern. Die Jubelfeier der „Liederhalle" will und soll ein Volksfest, ein Heimatsfest werden. Wer an ihrer Durchführung und Verschönerung mitwirkt, dient der Heimat, fördert die Interessen von Castrop-Rauxel.

Kurszettel für Haushaltungen

Die Hauptwochenmarkt-„Konjunktur" nach wie vor günstig.

Leuchtend strahlte am gestrigen Donnerstag morgen die — allerdings „seltene" — Junisonne auf den Castroper Wochenmarkt hernieder. Hier bot sich ihr ein recht freundlich-lebhaftes Bild. Der Andrang zu den in gewohnter Anzahl aufgestellten Verkaufsständen war teil- und zeitweise recht stark. Besonders war das wieder im Obst- und Gemüse-„viertel" der Fall, wo man eine reiche Auswahl der verschiedensten Sorten ihrer Art vorfand. — Das Preisniveau lag stellenweise unter dem des letzten Wochenmarktes. Es notierten im Kleinhandel pro Pfund: Aepfel 60—70 ₰, Apfelsinen 8—20 Stück für 1 ℳ, Bananen 35—60 ₰, Blumenkohl 20—70 ₰, Schnittsalat 10 ₰, Schlangengurken 10—40 ₰, Kartoffeln (neue) 10—15 ₰, Möhren 25—50 ₰, Meerrettich 50 ₰, Petersilie 15 ₰, Rhabarber 15—20 ₰, Rübstiel 10—25 ₰, Spinat 20—30 ₰, Spargel 0,90 bis 1 ℳ, Schwarzwurzeln 50 ₰, Tomaten 50—90 ₰, Wirsing 20 ₰, Zwiebeln 15—17 ₰, Zitronen 5—10 Pfg., Porree 5—15 ₰, Radieschen 10 ₰, Kirschen 25 bis 50 ₰, Erdbeeren 60—80 ₰, Aprikosen 70—80 ₰, Stachelbeeren 20—25 ₰, Schnittbohnen 50—80 ₰, Waldbeeren 60—70 ₰, Johannisbeeren 35—50 ₰, Kohlrabi 10—15 ₰, Hühnereier (frisch) 8—9 Stück 1 ℳ, Enteneier 6 Stück 90 ₰, Gefrierfleisch 70—90 Pfg., Schmalz 1—1,30 ℳ, Kalbfleisch 1,10—1,40 ℳ, Nierenfett 50—60 ₰, Rindfleisch 1—1,20 ℳ. Schweinefleisch 1,10—1,20 ℳ. Speck 1—1,70 ℳ, Mettwurst 0,90—2,40 ℳ, Leberwurst 0,60—1,30 ℳ, Fleischwurst 1,20—1,90 ℳ, Blutwurst 0,60—1,20 ℳ, Flonen 1—1.10 ℳ. Schinken 1,80—2 ℳ, Schweizer Käse 1,50 bis 2 ℳ, Holländer 45 proz. 1,30—1,50 ℳ, Holländer (halbfett) 0,90—1,10 ℳ, Edamer (vollfett) 1,30 bis 1,40 ℳ, Edamer (halbfett) 0,90—1,20 ℳ, Tilsiter (vollfett) 1,30—1,50 ℳ, Algäuer 20proz. 75—90 ₰, Mainzer 30—50 ₰, Limburger 40—50 ₰, Viertäse 60 ₰, Schlesischer Stangenkäse 60 ₰, Landbutter 1,60 bis 1,70 ℳ, Molkereibutter 1,90—2 ℳ, Schellfisch 25—30 ₰, Süßwasserfisch 30—60 ₰, Salzheringe 10 bis 16 Stück 1 ℳ, Matjesheringe 20 ₰, Salzgurken 20—25 ₰.

— **Eine Anregung.** Während die Dortmunder Straßenbahnen hier Zeitkarten im Depot und die Herner Straßenbahn solche bei der Stadtkasse ausgibt, fühlt sich die Westfälische Straßenbahn bisher immer noch nicht veranlaßt, in Castrop-Rauxel eine Ausgabestelle für Zeitkarten zu errichten. Dabei wäre gerade bei dieser Straßenbahngesellschaft eine derartige Einrichtung vor allem angebracht, weil bei ihren Strecken (nach Bochum und Langendreer—Witten) infolge der eigenartigen Tarifgebahrung fast nur Wochenkarten in Frage kommen. Wer sich von den Einwohnern von Castrop-Rauxel in den Besitz einer solchen Wochenkarte setzen will, muß sich jetzt zu den Ausgabestellen in Gerthe oder Langendreer und Witten begeben. Er hat also Zeitverlust und unnötige Ausgaben. Die Stadtkasse, die bereits für die Herner Straßenbahn die Ausgabe der Zeitkarten übernommen hat, würde gewiß auch gern zur Ausgabe der Zeitkarten für die Westfälischen Straßenbahnen G. m. b. H. bereit sein. Warum macht also diese Gesellschaft nicht auch wenigstens den Versuch. Es mutet eigentümlich an, daß es immer gerade die provinziale Straßenbahngesellschaft ist, die sich bei der Anpassung an die Verkehrsbedürfnisse als die Schwerfälligste erweist. Aber wir hoffen, daß man der Anregung dieser Zeilen genau so gut folgen wird, wie man i. Jt. an den an dieser Stelle wiederholt mit allem Nachdruck betonten Preisabbau im Fahrtarif herangegangen ist. Wir glauben behaupten zu dürfen, daß hier wie dort, nicht nur das Publikum, sondern auch die Straßenbahngesellschaft am besten fahren würden.

:: **Weibliche Kräfte für die Landwirtschaft** werden immer noch angefordert. Es handelt sich vornehmlich um gelernte weibliche Arbeiter. Meldungen nimmt der städtische Arbeitsnachweis Castrop-Rauxel 1, Wittener Straße, entgegen.

:: **Haushaltungsschule im kath. Waisenhause.** Am 5. Juli beginnt in der Kochschule (Waisenhaus) der neue Kochkursus. Die Schülerinnen, die sich zu diesem Kursus gemeldet haben, mögen sich im Laufe dieser Woche vorstellen.

Die Jungfrauen-Kongregation der kath. Pfarrgemeinde „St. Lambertus", Castrop-Rauxel (ehem. Castrop) hatte am letztvergangenen Sonntage Aufnahme neuer Mitglieder. Etwa 100 junge Mädchen traten in die Reihen der Kongreganistinnen ein. Ihnen ist Gelegenheit geboten, außer an den Veranstaltungen der Kongregation auch an denselben der einzelnen Gruppen teilzunehmen. Die Abende derselben sind: Montags für Obercastrop (Treffpunkt Waisenhaus), Mittwochs für Castrop (Treffen im Waisenhaus), Donnerstags für Rauxel (Treffpunkt bei Klöster). — Die Eucharistische Abteilung versammelt sich Mittwoch abend 8 Uhr: Andacht mit Vortrag in der Krankenhauskapelle. — Die Musikabteilung am Mittwoch abend 8 Uhr zur Uebung in der alten Pastorat. Alle Kongreganistinnen, welche sich für die neue Turnabteilung interessieren, versammeln sich Freitag abend sofort nach der Herz-Jesu-Andacht (gegen 8,30 Uhr) auf dem Spielplatz der Rochusschule. — Diejenigen Mitglieder, welche am Zuschneidekursus teilnehmen, versammeln sich Dienstag und Freitag abend in der alten Pastorat.

Am kommenden Sonntag nimmt die Kongregation an dem silbernen Jubelfest der Schwestervereinigung in Dortmund-Dorstfeld teil. Die Mitglieder versammeln sich soweit sie gewillt sind, der Einladung zu folgen, des nachmittags 4 Uhr an der Straßenbahn-Haltestelle bei Goldschmieding. — Mittwoch, den 7. Juli macht die gesamte Kongregation einen Ausflug zum Hohenstein bei Witten. Dort wird dem Freilichttheater „Wilhelm Tell" ein Besuch abgestattet werden. Abfahrt von hier mit der Straßenbahn erfolgt um 1 Uhr mittags, die Rückfahrt von Witten abends gegen 9 Uhr. Die Gesamtunkosten für die Fahrt und für die Eintrittskarte zum Freilichttheater belaufen sich auf etwa 2,00 ℳ. Diejenigen Mitglieder, welche an dem Ausflug teilnehmen wollen, mögen sich umgehend bei den Vorstandsmitgliedern anmelden.

„Schwalbennest". Unter diesem Namen hat sich unlängst eine Vereinigung ehemaliger Militärmusiker aus den Städten Gelsenkirchen, Herne, Recklinghausen, Bochum und Castrop-Rauxel und deren Umgebung gebildet. Die Kapelle — um eine solche handelt es sich nämlich — hat es sich zur Aufgabe gemacht, aus Interesse zur Musik größere Volkskonzerte zu mäßigen und erschwinglichen Preisen zu veranstalten, und zwar vornehmlich in den oben aufgeführten Städten. Das „Schwalbennest" kann etwa 60 wohlausgebildete ehemalige Militärmusiker zur Verfügung stellen. Von dieser Mannschaft stellt Herne das Gros; aus unserer Stadt gehören der Kapelle fünf Herren an, unter ihnen auch der Kapellmeister des Castroper Musikvereins, Kammel. — Man glaubt, in jeder Stadt während der Sommersaison etwa 2—3 Konzerte im Freien zu geben; während der kalten Jahreszeit dagegen sollen Musikabende größerer Streichorchester eingelegt werden. Die musikalische Leitung der einzelnen Veranstaltungen wird man jeweils dem Herrn anvertrauen, der an dem Orte, in dem das Konzert stattfinden soll, einer Musikvereinigung als Kapellmeister vorsteht. — Wir Castrop-Rauxeler haben also dem seltenen Ereignis eines hoffentlich möglichst bald hier stattfindenden Konzerts des „Schwalbennestes" entgegen zu sehen. Wir dürfen uns wohl der Erwartung hingeben, daß man uns nicht allzulange „auf die Folter" spannt, sondern schnellstens die notwendigen Vorbereitungen für die unter der bewährten Stabführung des Kapellmeisters Kammel aufzuführenden Musikveranstaltungen der neuen Vereinigung ehemaliger Militärmusiker treffen wird!

:: **Wen hat man da überfahren?" — — ging es am gestrigen Spätnachmittage von Mund zu Mund in den Reihen derer, die in dichten Scharen auf der Münsterstraße, unweit des Biesenkamps, aufgeregt zusammenstanden. Die Ursache dieses Auflaufes war — ein kleiner Hund, der in die Fahrtrichtung eines Autos geraten war und — beinahe — seinen Leichtsinn, ohne „Muttern" oder die „Gouvernante" auszugehen, mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Der Lenker des „Benzinwagens", anscheinend ein Tierfreund, stoppte noch rechtzeitig sein Gefährt ab und gab somit dem kleinen „Moppel" Gelegenheit, mit dem bloßen Schrecken davon zu „laufen". — Das Publikum zerstreute sich, nachdem es den Grund der Verkehrsstörung erfahren, allmählich und gar mancher soll lächelnd über die Wahrheit des Wortes „Kleine Ursache, große Wirkung" nachgedacht haben.**

:: **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Castrop.** Die gesamte Mannschaft nimmt am kommenden Sonntag an der Kundgebung in Oespel-Kley teil. Zu diesem Zwecke treffen sich die Kameraden am Bahnhof Castrop. Abfahrt von dort um 12,22 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 0,30 ℳ. Die seinerzeit verschobene Bannerweihe vom 13. Juni ist nunmehr endgültig auf den 28. und 29. August festgelegt.

Ortsteil Rauxel

:: **Namensänderung.** Dem Bergmann Johann Zielinski von der Wilhelmstraße im Ortsteile Rauxel, wurde vom preußischen Justizminister die Erlaubnis erteilt, an Stelle des bisherigen in Zukunft den Familiennamen Zielmann zu führen, was sich zugleich auf seine Ehefrau und minderjährigen Kinder erstreckt.

g. **Einen Betriebsunfall** erlitt am gestrigen Donnerstage auf den Rütgerswerken der Arbeiter Louis Ahmer. Beim Pechabdrücken riß die Schraube eines Flanschen, welche durch die nunmehr eintretende Undichte Pech ausströmen ließ. Der Arbeiter A. verbrühte sich hierbei Gesicht und Hände.

Ortsteil Habinghorst

:: **Blaukreuzverein und Jugendbund** machen am Sonntag, den 27. Juni, einen Ausflug nach Pöppinghausen mit Posaunen- und Mandolinenchor. Versammlung um 2 Uhr an der Kirche, wo der Verein aus Mengede sich anschließen wird. Brot und Tasse sind mitzubringen. Freunde mit Familie sind zur Teilnahme eingeladen. Die Bibelstunde abends um 8 Uhr fällt aus.

:: **Evangel. Frauenverein.** Die Monatsversammlung des Frauenvereins findet am Donnerstag dem 1. Juli, nachmittags 3,30 Uhr, im Gasthause Koch statt.

:: **Die evangelische Gemeinde** wird darauf aufmerksam gemacht, daß die erste Rate der Kirchensteuer fällig ist, und der Steuerkasse in Bladenhorst gezahlt werden kann.

:: **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Habinghorst und Umgegend.** Am kommenden Sonntag, den 27. Juni, nehmen sämtliche Kameradschaften an dem Sängerfest des Arbeiter-Gesangvereins in Ickern teil. Die Mannschaft tritt folgendermaßen an: Die erste Kameradschaft um 1,15 Uhr beim Kameraden Schneider im Ortsteile Habinghorst. (Des Vormittags um 9 Uhr versammelt sich die erste Kameradschaft ebenfalls im Lokale Schneider zu einer wichtigen Besprechung!). — Die 2. Kameradschaft um 1 Uhr beim Kameraden Gremme im Ortsteile Ickern. Die 3. Kameradschaft um 1 Uhr beim Kameraden Plum im Ortsteile Bladenhorst. — Jede der drei Kameradschaften kommt geschlossen zum Marktplatz in Habinghorst, von wo aus die Fahne vom 1. Vorsitzenden, Kameraden Dageroth, abgeholt wird. — Im übrigen werden an dieser Stelle die Kameraden aus Ickern ersucht, am Sonntag in unseren Farben zu flaggen.

Ortsteil Ickern

— **Evangelischer Männerverein.** In der letzten außerordentlichen Generalversammlung des bisherigen Evangelischen Bürgervereins wurde beschlossen, den Verein fortan „Evangelischer Männerverein Ickern" zu nennen. Viele Mitglieder können die Namensänderung nicht ganz verstehen. Mit dem bisherigen Namen „Evangelischer Bürgerverein" waren viele Mißverständnisse verknüpft, die den Verein an seinem äußeren Wachstum hinderten. Der Verein will alle Männer unserer evangelischen Kirchengemeinde erfassen. Die Aufgaben der evangelischen Männerwelt sind so groß, daß Aeußerlichkeiten keine entscheidende Rolle spielen dürfen. Die Hauptsache ist und bleibt, daß etwas Positives geleistet wird zu Nutz und Frommen der evangelischen Kirche.

:: **Ueber die goldene Hochzeit der Eheleute Blasius,** die bekanntlich am 8. Juni gefeiert wurde, erhalten wir nachträglich noch folgenden Bericht: „Die Jubelhochzeit Blasius nahm einen erhebenden Verlauf. Am Jubelmorgen brachte unser rühriger Frauenchor den lieben Alten einen goldenen Schmuck herzlicher Liedergrüße. Die kirchliche Einsegnung des Jubelpaares, verbunden mit der Trauung des einzigen Sohnes vollzog vor zahlreich versammelter Gemeinde im Lutherhause der Ortspfarrer. Die evangelische Kirchengemeinde überreichte eine prächtige Bibel, dem die Stadt Castrop-Rauxel ein Geldgeschenk von 100 ℳ hinzufügte. Auch sonst sind dem Jubelpaar mannigfache Ehrungen zuteil geworden. Der evangeliche Frauenverein hielt zu Ehren des Jubelpaares eine große Festfeier. Das Jubelpaar wurde von etwa 400 Mitgliedern des Frauenvereins von der Wohnung abgeholt und zum Müllerschen Saale geleitet. Dort wechselten nach Ansprachen des Pfarres Griese und der ersten Vorsitzenden des Evangelischen Frauenvereins, Frau Rektor Schmidt, in bunter Folge, feine Gesänge unseres Frauenchores, Gedichte und drei dem Tage entsprechende Bühnenstücke, die mit viel Liebe und Mühe einstudiert waren. Zum Schluß der Versammlung berichtete Pfarrer Griese auf Grund von Eindrücken bei dem kontinentalen Kongreß für Innere Mission in Amsterdam über „Die holländische Frau." Allen Teilnehmern und besonders dem Jubelpaare wird die Feier des Frauenvereins unvergeßlich sein."

Die Brüder Michael



ROMAN von WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Das sind die Brüder Michael.

Sie haben sich niemals bemüht, anderes zu sein, als einfache, gerade Menschen, die unbeirrt ihre Straße gehen.

Sie sind groß, sie können alles und sind doch schlicht.

Nichts an ihnen ist Pose.

Der Staatssekretär wendet sich zur Seite. Ihm ist's mit einemmal so weh. Er hat auch zwei Söhne. Der eine ist in Australien und vertritt dort die Interessen seines Vaterlandes, der andere wurde Gelehrter.

Er muß an sie denken beim Anblick der Brüder Michael, und ihn packt mit einemal ein Grauen vor der Ruhe Klaus Michaels, der vor dem Tode nicht zittert und der noch nie ihm gegenüber klagte.

Daß dies ein Mensch vermag?

Ein Photograph hält schmunzelnd das prächtige Bild fest. Dann heißt es antreten.

Der weltgeschichtliche Augenblick naht.

Sechs junge Körper kämpfen um die Weltmeisterschaft.

Der Start.

Die Brüder stehen neben einander und nehmen Startstellung ein.

„Ich halte mich an dich," sagt Werner.

„Tu's!"

Die atemlose Spannung des Publikums läßt sechs Herzen rascher schlagen. Auch die Brüder können sich der Erregung nicht wehren.

Sekunden werden zu Ewigkeiten.

Endlich Erlösung.

Der Startschuß.

Auf den ersten Anhieb klappt ein wundervoller Start. In erster Linie kommen sie ab. Klaus' Erregung ist mit dem Sprunge verschwunden.

Jubel ist in ihm als er vorwärts stürmt.

•

Der Kommerzienrat in der Loge sieht mit zusammengebissenen Zähnen, wie die Brüder in Front ziehen.

Sein Herz geht wahnsinnig. Eine übermenschliche Wut packt ihn. Er keucht auf. Ihr! Ihr beiden!

Klaus zieht in Front, dicht neben ihm liegt Werner. Klaus läuft mit der Geschwindigkeit einer Maschine.

Er fühlt an dem ihn umbrausenden Geräusch, daß er in Front ist.

Wie ein Zweigespann im schärfstem Tempo rasen die Brüder die Strecke.

•

Der Kommerzienrat sieht, wie der Abstand immer größer wird. Die Brüder verlieren die Gegner schier und werden immer schneller. Der Kommerzienrat krallt sich am Geländer der Loge fest. Sein ganzes verpfuschtes Leben zieht noch einmal an ihm vorbei.

Du sollst nicht siegen! schreit sein Herz.

Da zieht er die Hand empor. Ein Revolver blitzt in der Sonne.

Er zielt.

•

In der Sonne blitzt das Zielband. Zehn Meter vor dem Ziele setzt Klaus Michael mit äußerster Wucht an. Aber Werner klebt an ihm.

Jeden Meter erkämpfen sie zäh.

Klaus keucht. Schwäche packt ihn. Er fühlt, jetzt geht es zu Ende.

Er reißt die letzte Energie hoch.

Siegen oder sterben.

Seine Züge verzerren sich, seine Augen treten hervor.

Ich will! Ich will!

Vor dem Ziel.

Die Massen sitzen wie im Starrkrampf.

Letzte wahnsinnige Anstrengungen.

Ein furchtbarer Ruck.

Eins, zwei, drei Sätze aus letzter Kraft.

Da!

Die Massen brüllen.

Klaus Michael ist in Front.

Mit Brustweite schlägt er den Bruder.

•

Da kracht ein Schuß.

•

Siegerjubel, Taumel! Raserei!

Vor der Präsidentenloge stehen die Brüder.

Werner schreit hinauf, und seine Stimme ist wie eine Fanfare:

„Gerechtigkeit dem Sieger, Herr Präsident!"

Der Ruf pflanzt sich fort, und das ganze Stadion schreit laut, daß es dem Präsidenten in die Ohren gellte:

„Gerechtigkeit, Herr Präsident!"

Der oberste Beamte des deutschen Reiches ist sichtlich erschüttert und sieht auf die vom Jubel der Massen umtosten Brüder.

Da bricht Klaus Michael zusammen.

Ein Schrei geht durch die Massen.

Werner und Kerpen stützen den Sieger. Der Sportarzt stürzt herbei und bemüht sich um Klaus.

Der Staatssekretär von Selingen steht mit zuckenden Lippen.

Werner ist totenstarr. Mit verzerrten Zügen, aus denen wahnsinnige Angst um den Bruder spricht, blickt er auf den Ohnmächtigen.

„Völliger Nervenzusamenbruch! Was der arme Bursche durchgekostet hat," sagt der Arzt und gibt den Samaritern, die mit der Bahre herbeieilen, Anweisungen.

Der Sieger wird fortgetragen. Alle Läufer begleiten ihn.

•

Hanna schreit auf, als sie Klaus zusammenbrechen sieht. Ich will zu ihm, Maya, Ich muß zu ihm. Onkel, er stirbt mir. Er muß leben."

„Still, still, Hanna. Seine Nerven haben versagt. Bleib' hier. Herr Purlinbroke ist so gütig und — —"

„Ja!" stammelt der Amerikaner noch immer bestürzt.

Er deutet auf die Kommerzienratloge hinüber, wo alles in mächtiger Aufregung ist. Die Loge ist von einem Dutzend Leute angefüllt, und mann kann in dem Knäuel nicht erkennen, was eigentlich los ist.

„Von dort drüben fiel ein Schuß. Klaus' Stiefbruder hat geschossen."

Der Präsident fährt zusammen, als Klaus wie ein gefällter Baum zusammenbricht.

Da weist ihn der englische Gesandte bestürzt nach rechts.

„Er hat auf Klaus Michael geschossen."

Der Präsident wird bleich. Ein Erschrecken kommt über ihn, und seine Augen suchen den Justizminister.

„Herr Minister, Sie werden mich morgen über den Fall Michael noch einmal genau unterrichten."

Ein uniformierter Logendiener drängt sich in die Loge.

„Herr Präsident!"

Der mustert ihn scharf von oben bis unten.

„Was wünschen Sie von mir?"

„Ich bin Kriminalkommissar Hoffmann. Der Kommerzienrat Michael hat einen Mordversuch auf Klaus Michael unternommen."

„Er muß wahnsinnig sein."

„Ja, er ist eine wahnsinnige Bestie. Er wird forttransportiert. Ich habe ihm das Tagebuch seiner Tochter Annette weggenommen."

„Warum? Gehört das zu Ihren Befugnissen, Herr Kommissar?" fragte der Präsident scharf.

Meine Befugnisse erlauben es mir. Ich wollte Klaus Michael zur Freiheit helfen. Er ist gerettet. Der Mörder ist entdeckt."

Alles im Umkreise steht starr vor der sensationellen Eröffnung.

Der Präsident faßt den Kommissar an der Schulter.

„Sie kennen den Mörder?"

„Ja."

„Wer ist es?"

„Lesen Sie das Tagebuch, Herr Präsident. Nur diese Zeilen."

Er schlägt auf.

Der Präsident liest. Er wird totenblaß.

„Das ist nicht möglich."

„Ich hab's selbst nie geglaubt."

„Und der Kommerzienrat?"

„Hat es von Anfang an gewußt."

Der Präsident sinkt auf den Sessel nieder.

„Großer Gott, dann hätten wir bald den Klaus Michael unschuldig ins Zuchthaus geschickt."

„Beinahe gemordet!" sagt der Kommissar hart.

Der Präsident ist furchtbar erschüttert. Dann rafft er sich wieder auf.

„Kommen Sie, meine Herren," sagt er zu den Umstehenden, „wir wollen dem Sieger danken und Glück wünschen."

Er winkt den Justizminster heran. „Und wir, Herr Justizminister, haben abzubitten. Heute kommt es mir zum Bewußtsein, daß Klaus Michael frei seine Unschuld bewiesen hat."

•

Der Reichspräsident tritt mit seinem Gefolge in den Aufenthaltsraum der Läufer. Klaus Michael liegt mit wachsbleichen Zügen bewegungslos auf dem Ruhebett. Werner kauert ihm zu Haupte.

Der Präsident tritt näher zu Werner.

„Herr Michael, was ist mit Ihrem Bruder?"

„Totaler Nervenzusammenbruch. Kein Wunder, daß es bis heute ging," antwortete der Arzt statt seiner. „Er muß sofort in Behandlung."

„Mein Auto steht sofort zur Verfügung," sagt der Präsident. „Wir haben ihm sehr unrecht getan. Ihr Bruder ist frei."

Werner zittert.

„Klaus! Frei!"

„Ja, Herr Michael, der Mörder ist entdeckt."

Da verläßt Werner die Fassung, alle Sorge fällt mit einemal von ihm ab. Er hält die Hände vors Gesicht und weint fassungslos.

Mit tränenüberströmtem Gesicht fährt er dem Bruder über das Braunhaar.

„Du bist frei, ganz frei, Klaus! Frei! Hörst du, Klaus!"

Jubel war in seinen Tränen.

„Haben Sie einen Wunsch, Herr Michael? Wir sind Ihnen zu Diensten."

„Ja, lassen Sie Hanna, meines Bruders Braut, herbitten."

„Ich hole sie, Werner," sagte Kerpen und springt auf.

„Was ist, Herr Kerpen, unverletzt?"

„Nervenzusammenbruch! Was meinen Sie — verletzt?"

„Kommerzienrat Michael hat geschossen. Man hat ihn abtransportiert. Er ist irrsinnig."

„Ist das möglich, Herr Purlinbroke? Ich will Hanna holen."

„Kommen Sie, Kerpen. Sie wartet voll Angst und Glückseligkeit. Klaus ist ja frei."

Als Kerpen in die Loge tritt, erschrecken sie alle über sein ernstes Antlitz.

„Was ist! Sagen Sie, Herr Kerpen."

„Nervenzusammenbruch!" sagt er ernst.

Eschler-Hochheim sieht auf Hanna, der helle Tränen in den Augen stehen.

„Ich will ihn gesund pflegen. Siehst du, Onkel, die Sonne ist doch nicht für uns untergegangen."

Sie gehen zu Klaus.

Es ist ein erschütterndes Bild, das schöne Mädchen am Lager des Geliebten, wie es zärtlich über sein Haar fährt.

Der Präsident wirft noch einen letzten Blick auf die Gruppe, dann wendet er sich zum Gehen.

„Lassen Sie die Olympiade morgen erst fortsetzen, Herr Staatssekretär. Das sind wir dem Sieger schuldig."

Und so wird verfahren.

•

Frau Eschler-Hochheim sitzt daheim und wartet mit bangem Herzen.

Nachmittags um 2 Uhr hupt es unten. Sie tritt zum Fenster und sieht Hanna, ihren Gatten und Werner aussteigen.

Ein Krankenautomobil hält gleichfalls. So rasch wie sie ihre alten Füße tragen, eilt sie den Kommenden entgegen.

„Tante," ruft Hanna die Treppe empor, „wir bringen Klaus. Er ist frei. Wir müssen ihn gesund pflegen."

Da weint die alte Frau heiße Freudentränen.

Behutsam wird Klaus heraufgetragen und umgebettet. Der Arzt gibt Verhaltungsmaßregeln.

„Gottes Wege sind wunderbar."

Herr Eschler-Hochheim küßt ob der Worte seiner Frau die Hand.

24.

Klaus Michael schlief.

Das vom Arzt befürchtete Nervenfieber war nicht eingetreten.

Hanna saß glückselig an seinem Lager und betreute ihn mit rührender Sorgfalt. Die wenigen Stunden hatten sie von Grund auf verändert. Alles Schwere, Drückende war von ihr abgefallen, heiter, froh, wie früher sah sie in die Welt.

Ab und zu verließ sie einmal das Krankenzimmer, aber nur auf Augenblicke, um die Sonne zu sehen.

So ging der Sonntag dahin. Klaus schlief tief und fest die ganze Nacht.

Werner war froh,, daß es Klaus so gut ging, und er erklärte sich bereit, am nächsten Tage über die Mittelstrecken mitzustarten.

Seine Freunde belegten ihn mit Beschlag, und den ganzen Sonntag mußte er den Ansturm der Reporter aller Herren Länder über sich ergehen lassen.

Und Frau Maya! Sie war zu ihrem Vater nach Hause gefahren, den eine Fußverletzung ferngehalten hatte, und wartete.

Sie schmückte die Wohnung mit Blumen und wartete.

Die Nachmittagsstunden vergingen, und abends sieben Uhr waren sie immer noch allein.

Wo blieb Werner?

Endlich kurz nach sieben Uhr klingelte es. Als Frau Maya öffnete, stand lachend der geliebte Werner vor ihr.

„Endlich kommst du, endlich," sagte sie tiefatmend und faßte ihn an beiden Händen.

Als sie im Zimmer standen, sahen sie sich an. Tief in die Augen blickten sie einander.

„Hast du auf mich gewartet, Maya?"

„Ja, Liebster. Doch nun ist alles gut. Wenn du nur bei mir bist. — Komm' jetzt zu Vater."

Engumschlungen traten die beiden schönen Menschen ins Nebenzimmer, wo der alte Ottensee mit versonnenem Gesicht am offenen Fenster saß und dem Sange des Finken lauschte.

„Vater!"

Er wandte sich jäh um.

„Ihr beide! Herzlich willkommen! Jetzt müßte Ihr Vater mit uns zusammen sein, Werner."

„Er ist's immer. Ich fühl's, Herr Ottensee. Und er hört gewiß, wenn ich Ihnen jetzt sage, daß Maya meine Frau wird. Ich bitte Sie nicht um Mayas Hand, ich nehme sie gleich."

Herzlich lachte der alte Farmer.

„Werner! Ich nenn' dich jetzt so, ohne erst zu fragen. Wenn du Maya nimmst, dann mußt du auch den Michaelshof mitnehmen. Und mich alten Kerl dazu. Brauche nur 'n bißchen Luft und Sonne und ein Stübchen. Will in meinen alten Tagen an eurem Glücke noch ein wenig Freude haben."

„Den Michaelshof — den wollte ich zurückkaufen."

„Nichts da! Der gehört Maya, und wenn du sie nimmst, dann kommst du nicht darum."

Da lachten sie alle herzlich.

„Was macht Klaus?"

„Er schläft sich gesund. Die Erschöpfung wird in wenigen Tagen behoben sein."

„Gottlob, daß es so kam. Früher oder später wäre ja doch der Wahnsinn Ihres Stiefbruders zum Ausbruch gekommen. Er muß euch maßlos gehaßt haben."

„Bis zur letzten Minute."

„Ist er —?"

„Tot! Einem Gehirnschlag auf dem Transport erlegen."

„Wissen Sie, wer der Mörder ist?"

„Noch nicht. Aber das Tagebuch der unglücklichen Anette soll es uns sagen. Ich habe es mit, Maya. Wir wollen es zusammen lesen."

Sie beugten sich über das kleine Büchlein und lasen.

Sie mußten die Zähne zusammenbeißen, um nicht aufzuschreien vor Weh.

Qualvoll waren die kurzen Tagebuchzeilen, die Kunde gaben von dem unsäglichen Weh, welches das arme Geschöpf durchkämpfte.

Alle Sehnsucht nach dem Schönen, nach dem Guten und Gerechten sprach aus den Zeilen.

Dann kamen die qualvollen Seiten, die von der Liebe des armseligen Wesens zu Klaus erzählten.

Wie unendlich zart war diese Liebe, ohne Begehren, diese Liebe, die das Heiligtum eines Mädchenherzens bedeutete, die Annettes Leben Inhalt gab.

Tieferschüttert lasen die beiden von dem schmerzvollen Ringen der jungen Seele, die sich im eigenen Feuer verzehrte.

Als sie die letzte Tagebuchseite aufschlugen, fuhren sie beide zusammen.

Gleich oben stand mit ruhiger Hand geschrieben:

„Ich habe meinen Bruder getötet!"

Werners Hände sanken nieder. Er sah die Geliebte fassungslos an.

„Annette selbst! Annette war die Möderin?"

Dann lasen sie:

„Ich habe meinen Bruder getötet.

Ich schreibe diese Zeilen ganz ruhig, denn auch ich muß ein Ende machen. Wenn du diese Zeilen liest, lieber Vater, dann fluche mir nicht. Ich mußte es tun. Erich war schlecht, spottschlecht, und wollte deinen Bruder Klaus verderben. Er hat ihn nach Treptow gebeten, und er hat sich Schufte gedungen, die Klaus auszahlen sollten. Ich weiß nicht wie, aber ich war halb wahnsinnig, als mir Erich alles erzählt hatte. Ich habe ihn so gebeten, Vater, und er hat nur gelacht, dann bin ich aufgestanden. Ich war allein. Dann bin ich ihm nachgegangen. Ich habe ihn im Treptower Park getroffen. Ich habe noch einmal gebettelt, Vater. Warum war Erich so schlecht? Dann hat er mich verspottet und hat gesagt: Jammere nicht, Annette, wenn du deinen Liebling in acht Tagen wiedersiehst, dann ist seine Schönheit zum Teufel. Freue dich doch, Täubchen, dann ist er so häßlich — wie du.

Da habe ich ihn niedergeschossen, Vater.

Ich bin gar nicht aufgeregt gewesen. Ich mußte es tun. Und ich bereue es nicht, Vater, und du darfst nicht klagen, mußt alles tragen, denn alle, alle Schuld trägst du. Wenn ich vor Gottes Thron trete, dann bangt mir nicht um mich und Erich, denn Gott weiß, daß wir nie Liebe auf Erden fanden. Um dich bangt mich, Vater, den ich trotz allem geliebt habe, um dich sorge ich mich einzig. Du hast nur dem Gelde gedient. Ich will Gott bitten, daß er dir verzeiht.

Um eins noch bitte ich dich, Vater. Gib alles, was mir einst gehören sollte, deinen Brüdern, die du heimatlos gemacht hast. Sie sind deine Richter geworden, Vater. Ungewollt wurden sie es. Fühlst du nicht Gottes Hand?

Grüß mir Klaus und Werner. Ich habe sie beide so lieb gehabt. Sie sind Sonnenkinder, die Gott im Herzen tragen, weil sie gut und gerecht sind.

Ich küsse dich noch einmal innig.

Deine Tochter Annette."

•

Tief erschüttert sahen sich Werner und Maya an.

„Welch seltsamme Wege geht das Schicksal. Haß und Liebe regieren die Welt."

„Maya," sagte Werner, „willst du mit mir kommen? Ich will zum Grabe dieses armen Wesens und einen Kranz niederlegen. Wir dünkten uns arm und elend, und das Mädchen ist es doch tausendfach mehr gewesen. Mich jammert's, wenn ich denke, wie gleichgültig wir Brüder zu Annette gewesen sind. Wir tragen alle Schuld."

Still nickte Maya und kleidete sich zur Ausfahrt an.

Als sie dann am Grabe Annettes standen und beteten, da flocht Maya eine Bitte an den Herrgott mit ein: „Laß mir ihn, Ewiger, und gib meiner Seele Kraft, ihn glücklich zu machen. Sein Glück wird mein Glück sein."

Die Sonnenstrahlen fielen auf ihr schönes, verklärtes Antlitz, so daß Werner beseeligt ihre Hände nahm und sie küßte.

„Nicht meine Hände," bat sie innig und bot dem Geliebten den frischen, roten Mund.

„Als sie seinen Kuß, den so lange ersehnten und entbehrten, wieder fühlte, jauchzte sie im Herzen auf, und ihr Blut sang eine neue Melodie:

Das Leben geht an.

Die guten braunen Augen Werners ruhten zärtlich auf ihr, als er innig sagte:

„Nun zu Klaus!"

•

Sie warteten bereits im Hause Eschler-Hochheim auf Werner und Maya. Der lustige Mister Purlinbroke und seine Freunde, der dicke Krause, der Kriminalkommissar Hoffmann, Kerpen mit seiner ganzen Schar Sportler, alle die zahlreichen Freunde und Verehrer warteten.

Als Werner und Maya erschienen, wurden sie jubelnd begrüßt.

Der Ton war so herzlich, daß sie immer froher wurden.

•

Als Werner den Kriminalkommissar Hoffmann entdeckte, eilte er sofort auf ihn zu.

„Ei, ei, mein lieber Herr Kommissar! Nun verstecken Sie sich nicht. Sie haben meinen Bruder vor dem Tode oder dem Zuchthaus bewahrt, das vergessen Ihnen die Michaels nicht."

Der Kommissar wehrte ab. Er habe nur seine Pflicht getan. Im übrigen habe ihm Herr Eschler-Hochheim den vollen Betrag in Höhe von einer Million für die Entdeckung des Täters zur Verfügung gestellt, so daß er nunmehr ein sorgenfreies Leben habe.

„Wenn das so ist, Herr Kommissar, dann kann ich Ihnen nur noch eins bieten, meine Freundschaft," sagte Werner herzlich.

„Die ist mir über alles wert," antwortete der Kommissar bewegt.

Als Hanna der Freundin ins Auge sah, erkannte sie, daß restlos das Glück sie beseelte.

„Klaus wird gesunden, bald, Maya. Dann — ich weiß, daß uns nichts trennt — dann werden die Brüder Michael wieder zur Heimaterde zurückkehren. Mit uns beiden. Ich bitte dich nur um das eine: Habe Werner lieb und sei mir gut, wie ich dir gut bin. Wir vier, wir werden zusammenleben."

„Und werden glücklich sein, Hanna. Eins kann und werde ich Werner und du deinem Klaus nie nehmen können, die große Bruderliebe und die Treue bis zum Ende. Und ich bin glücklich darum.

Da umschlang Hanna die Freundin und küßte sie.

Und die fröhlichen, lachenden Menschen um die beiden sahen es, und sie empfangen eine beseligende Freude über soviel Schönheit und Güte, die sich hier schwesterlich vereinten.

•

Der Sonntag war vergangen.

Am Montag ging die Olympiade weiter, und der Meister der kurzen Strecke schlief den Schlaf der Gesundung.

Aber Werner Michael trat an.

Als er in der Arena erschien, umtoste ihn der Beifallssturm.

Das Publikum tobte vor Begeisterung.

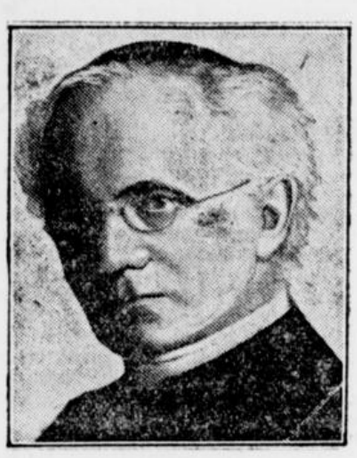
Und Werner wurde am gleichen Tage der Meister der Strecke über vierhundert und sechshundert Meter. Er unterbot in beiden Fällen den Weltrekord.

Das deutsche Volk jubelte auf.

Gottlob! Es geht wieder voran.

Fortsetzung folgt.

DIE ZEITUNG IM BILD



Bischofsjubiläum in Regensburg.

Dr. Antonius von Henle, Bischof von Regensburg, beging dieser Tage sein 25jähriges Bischofsjubiläum. Im Jahre 1901 wurde er zum Bischof von Passau geweiht, nach dem Tode des Bischofs Ignatius von Lenestrey auf den bischöflichen Stuhl zu Regensburg berufen, wo er 1907 feierlich inthronisiert wurde. Der Jubilar feierte vor einigen Wochen seinen 75. Geburtstag.



Zur Ersten Internationalen Schauspielerkonferenz in Berlin.

Die Delegierten der Schauspielerverbände. 1. Hackett, England. 2. Harry Baur, Frankreich. 3. Andre Allard, Frankreich. 4. Emerson, Amerika. 5. Eugiene Cowanskaja, Rußland. 6. Slavianski, Rußland. 7. Wladimirow, Rußland. 8. Wallauer, Viezepräsident der Deutschen Bühnengenossenschaft. Auf die Internationale Schauspielerkonferenz, welche am Mittwoch in Berlin eröffnet wurde, haben dreiundzwanzig Länder Delegationen von Bühnendarstellern geschickt. Als Auftakt der Tagung fand am Dienstag abend im Deutschen Club ein großer Empfang statt, an dem auch Vertreter des Reichsministeriums, sowie zahlreiche Mitglieder der Berliner Diplomatie erschienen sind. Die feierliche Eröffnung der Tagung fand am Mittwoch vormittag im Kaisersaal des Zoologischen Gartens statt.



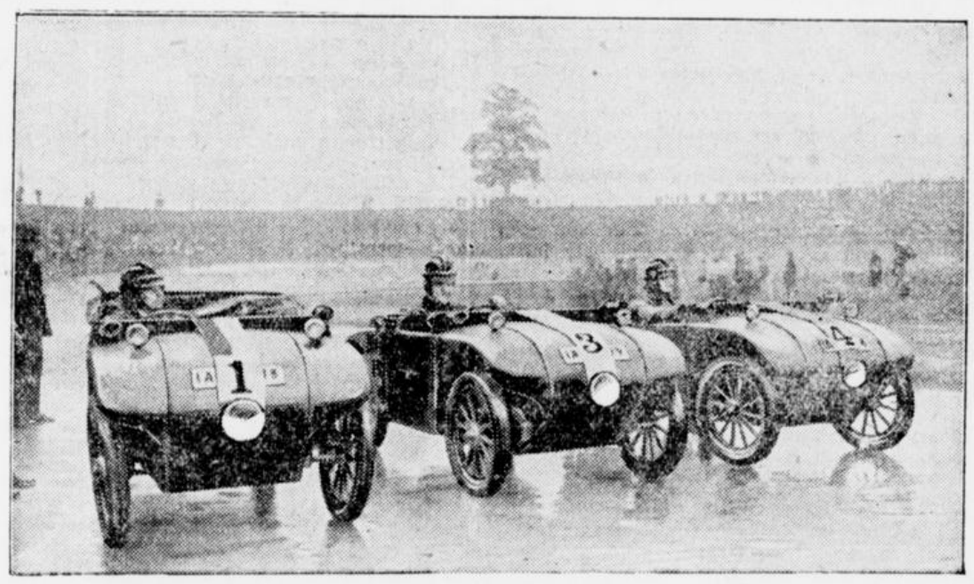
Der ehemalige badische Staatspräsident Hermann Hummel 50 Jahre alt.

Reichstagsabgeordneter Prof. Dr.-Ing. h. c. Hermann Hummel, ehemaliger badischer Staatspräsident, beging am 22. Juni seinen 50. Geburtstag.



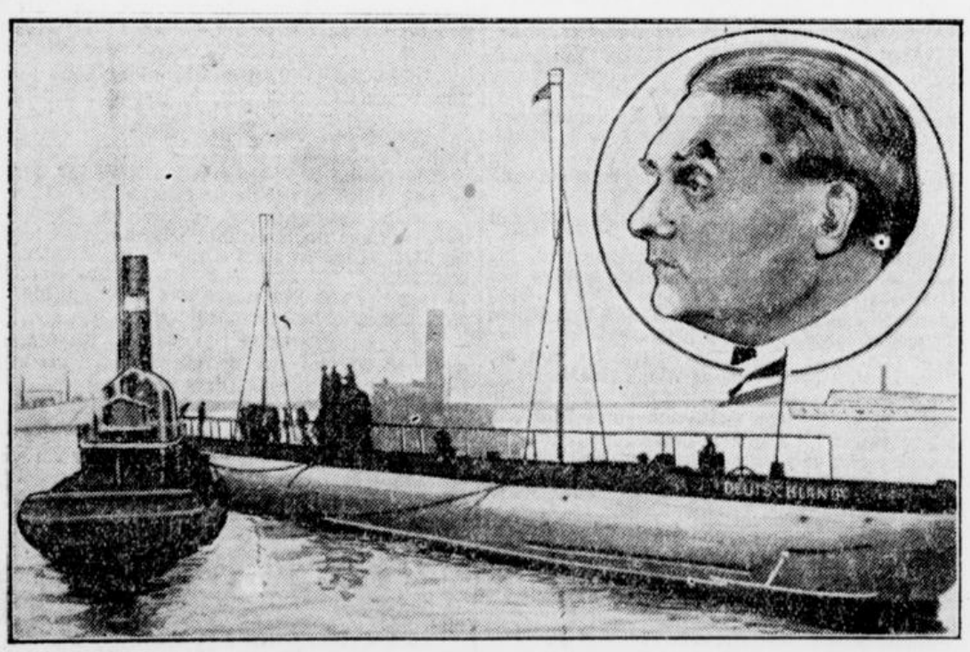
Poincare — Justizminister.

Poincare nach einer Besprechung im Elysee. Poincare soll im neuen Kabinett Briand das Justizministerum zugleich aber auch die Verwaltung Elsaß-Lothringens erhalten. Seine „starke Faust soll die Autonomiebewegung zerschmettern.



Kleinauto-Wettrennen.

Am Sonntag fand neben den Wettkämpfen der Turn- und Sportvereine im Berliner Stadion ein Rennen der Hanomag-Kleinautos über 3000 m statt, aus dem Bauer als Sieger hervorging.



„U Deutschland" vor 10 Jahren in Amerika. Durchbruch der Blockade.

„U Deutschland" bei der Einfahrt in den Hafen von Baltimore. Im Kreis Kapitän König. Am 9. Juli dieses Jahres kehrt zum 10. Mal der Tag wieder, an dem zur Ueberraschung für alle Welt und nicht zuletzt der Deutschen selbst, das Handelsunterseeboot „Deutschland" die feindliche Blockade durchbrach und wohlbehalten in Baltimore eintraf. Die Vorbereitungen waren streng geheimgehalten worden, nur die engstbeteiligten Kreise wußten davon, bis dann die Freudenbotschaft von dem neuen Meisterstück deutscher Seeleute verbreitet werden konnte. Gegen Ende Juni 1916 hatte das Boot unter Führung des bewährten Kapitäns König, der jetzt beim Norddeutschen Lloyd Dienste tut, Bremen verlassen, am 9, Juli traf es in Baltimore ein und zwar am 25. August, schwer beladen mit dringend entbehrten Waren, wieder in der Heimat angelangt.



Kampf um den Farnesischen Palast in Rom.

Um den Palazzo Farnese in Rom, den vor einigen Jahren Frankreich für seine Botschaft erworben hat, ist ein Kampf entbrannt, ähnlich wie einst um den deutschen Palazzo Caffarelli. Der Palast, einer der schönsten der Renaissance- ist für Papst Paul III. erbaut und von Michelangelo vollendet worden. Die italienischen Blätter verlangen nun, daß die Regierung schleunigst das Rückkaufsrecht geltend mache, ehe der Trmin abläuft. damit dieses köstliches Baudenkmal nicht einer fremden Nation überlassen bleibt.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 145. Drittes Blatt Freitag, den 25. Juni 1926.

Aus Westdeutschland

Verbandstag des Preußischen Landgemeindeverbandes West e. V. in Dortmund am 25. und 26. Juni 1926

Dortmund. An dem Verbandstage des Preußischen Landgemeindeverbandes West, der am 25. und 26. Juni in Dortmund stattfindet, werden mehrere Hundert der leitenden Beamten der westdeutschen Landgemeinden teilnehmen. Rechnungsprüfungskommission und Vorstand treten schon am Donnerstag, dem 24. 6., in Dortmund zusammen Der Verbandstag beginnt am Freitag nachmittag mit einer Tagung im Städt. Fredenbaum (inoffizieller Teil), bei der nur innere geschäftliche Verbandsangelegenheiten erledigt werden. Am Abend veranstaltet die Stadt Dortmund einen Begrüßungsabend in der „Kronenburg". Sonnabend, den 26.: vorm. 9 Uhr Fortsetzung der Tagung im Städt. Fredenbaum (offizieller Teil). Ministerialdirektor Dr. Klausener vom Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt spricht in einem Vortrage über „Fragen der Erwerbslosenfürsorge", der Verbandsgeschäftsführer, Stadtrat a. D. Dr. Schmoll, über „Grundsätzliches zur Verwaltungsreform". Für die Tagungsteilnehmer und ihre Damen sind eine Reihe von Besichtigungen vorgesehen, u. a. der Westfalenhalle, Kampfbahn „Rote Erde", des Schiffshebewerkes Henrichenburg, des Hauptfriedhofes, Kinderluftbades, Ausflug nach Hohensyburg usw.

Warnung vor dem Ankauf von Anteilscheinen der Ford-Motor-Company!

Dortmund. Neuerdings werden auch in Westdeutschland, namentlich in Dortmund, von einer „Allgemeinen Finanz- und Handelsgesellschaft m.b.H., Berlin" Anteilscheine der Ford-Motor-Company angeboten, die absolut wertlos sind u. vor deren Ankauf nicht dringend genug gewarnt werden kann. Erst kürzlich hat die Berliner Vertretung der echten Ford-Gesellschaft vor dem Ankauf dieser Scheine, die damals von dem Deutsch-Amerikanischen Finanzkontor G.m.b.H., Berlin angeboten wurden, gewarnt und erklärt, daß sie zu den Unternehmen in keinerlei Beziehungen ständen.

Tödlicher Unglücksfall

Dortmund. Der Bergmann Graabe aus Derne wurde im Tagesbetriebe der Zeche Minister Stein beim rangieren von Eisenbahnwagen von der Kurbel eines Haspels so unglücklich am Kopf getroffen, daß der Tod alsbald eintrat.

Tödliche Unfälle.

Dortmund. Der Bergmann Roman Stanzel aus Kirchlinde, der auf der Zeche „Zollern" durch Steinfall aus dem Hangenden schwer verletzt wurde, ist im Bergmannsheil bald nach seiner Einlieferung gestorben.

Automobilunfall.

Dortmund. Auf dem Westfalendamm fuhr gegenüber dem Hauptfriedhof Dienstag morgen ein Personenauto gegen einen schweren Stein und überschlug sich, wobei von den Insassen eine Frau aus Dortmund schwere innere Verletzungen erlitt. Die Verletzte mußte sofort dem Krankenhause zugeführt werden. Der Kraftwagenführer kam mit etlichen Rippenbrüchen und Schnittwunden davon. Der Wagen ist natürlich bei dem Vorfall stark beschädigt worden.

Tod in der Grube.

Dortmund. Auf der Zeche „Scharnhorst" wurde der verheiratete Bergmann Gustav Lange durch Bergeversatz verschüttet und erschlagen.

100-Jahrfeier.

Alperbeck. Der hiesige Bürgerschützenverein, der rund 300 Mitglieder aus allen Kreisen der Bevölkerung zählt, will sein 100jähriges Bestehen durch ein großes Schützenfest am 10. und 11. Juli dieses Jahres im Buchenwalde begehen.

Mord?

Lünen. Am vorigen Sonntag wurde der seit dem 15. dieses Monats vermißte jugendliche Arbeiter Johannes Mrutschowski in Recklinghausen als Leiche aus dem Kanal gezogen. M. war als Huflatischstecher beim Kanalbauamt tätig gewesen. Man glaubte zunächst, daß er bei Ausübung seines Berufes ins Wasser gefallen und ertrunken sei. Die Kriminalpolizei ist jedoch, nachdem sie sich mit dem Fall näher befaßt hat, zu der Ansicht gekommen, daß kein Unfall vorliegt, sondern daß M. von seinem 14jährigen Arbeitskollegen Walter Schöpper aus Heil nach einem Streite in den Kanal gestoßen worden ist, und daß Schöpper ruhig zugesehen hat, wie Mrutschowski nach verzweifelten Anstrengungen, sich über Wasser zu halten, ertrunken ist. Schöpper, der über den Vorfall Schweigen beobachtet hat, wurde verhaftet. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Grubenunfall.

Gladbeck. Auf der staatlichen Zeche Scholven ereignete sich am Montag spät abends ein schwerer Unfall. Durch Zusammenbrechen eines größeren Stückes Gestein wurden zwei Bergleute auf der dritten Sohle verschüttet. Während es verhältnismäßig leicht gelang, den einen von ihnen, einen älteren verheirateten Mann, herauszuholen, der, obwohl er völlig verschüttet war, nur einige leichtere Beinverletzungen davongetragen hatte, ist es bisher noch nicht möglich gewesen, den zweiten von den auf ihn lastenden größeren Gesteinsmassen zu befreien. Da ein Pfeiler zusammengebrochen ist, sind die Aufräumungsarbeiten nur mit größter Vorsicht auszuführen. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß dieser Mann, der 31jährige Hauer Ludwig Kaiser, Gladbeck, zu Tode gekommen ist.

Von einem Lastwagen überfahren.

Osterfeld. Donnerstag abend kam ein Trupp Radfahrer von der Steinbrinkstraße in Sterkrade zusammen mit einem schweren Lastauto zur Stadtmitte. Als die Radfahrer einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Auto ausweichen wollte, wurde einer derselben von dem Lastwagen erfaßt und überfahren. Mit schweren Verletzungen wurde der Mann, ein älterer Einwohner Osterfelds, in seine Wohnung gebracht.

Tödlicher Verkehrsunfall.

Osterfeld. Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr wurde auf der Bottroper Straße das vierjährige Kind der Familie Deters, das sich hinter einem Bäckerwagen gehängt hatte und sich von diesem losließ, als es eine Autohupe hinter sich erschallen hörte, von einem Motorradfahrer überfahren. Es erlitt einen doppelten Schädelbruch und war sofort tot.

„Karolinens" gute Aussichten.

Holzwickede. Auf der Zeche „Karoline", die bisher nur Magerkohle förderte, ist jetzt nach langem Suchen das Fettkohlenflöz „Mausegatt" in einer Breite von 1,50 Meter blank gelegt worden. Es steht noch nicht fest, ob die Verwaltung der Zeche wegen des einen Fettkohlenflözes Anlagen zur Gewinnung der Nebenprodukte schaffen wird. Aber die Auflegung des Flözes „Mausegatt" befreit die Belegschaft der Zeche „Karoline" von der Sorge um eine drohende Stillegung ihres „Pütts". Dann werden eine Anzahl Knappen neu angelernt werden können. Das ist besonders erfreulich für die Bergleute der stillgelegten Zeche „Margarethe" in Sölde. Die Zeche „Karoline" kann sich über Auftragsmangel nicht beklagen. Die Haldenbestände sind fast gänzlich verschwunden.

Empfindlich bestrafter rücksichtsloser Autolenker.

Bochum. Der Kraftwagenführer Thiekötter aus Bochum wurde Montag vom großen Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Thiekötter hatte vor einiger Zeit in rücksichtsloser Fahrt eine Frau u. ein 11jähr. Mädchen überfahren. Das Kind starb kurz darauf, während die Frau noch heute krank danieder liegt.

Von der Straßenbahn überfahren.

Bochum. In der letzten Nacht ereignete sich hier ein schwerer Straßenbahnunfall. Der Bergmann Wichmann wurde von der Straßenbahn so unglücklich überfahren, daß ihm beide Beine vom Rumpf getrennt wurden. Er stand auf dem vorderen Wagen, sprang während der Fahrt ab, kam zu Fall und geriet auf diese Weise unter den Anhänger. Er wurde ins Krankenhaus geschafft. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Kein Wasser nach dem Genuß von Obst trinken.

Münster. Ein dreijähriges Kind, das nach dem Genuß von Stachelbeeren Wasser getrunken hatte, ist bald darauf unter größten Schmerzen gestorben. Der Vorfall beweist wiederum, daß es dringende Pflicht der Eltern und Aufsichtspersonen ist, Kindern das Trinken von Wasser nach dem Genusse von Obst zu untersagen.

Von einem Bäckerwagen überfahren und getötet.

Buer. Von einem Brotwagen wurde in der Hugostraße ein zweijähriges Kind überfahren und sofort getötet. Wie die Untersuchung ergab, wurde der Wagen von derselben Frauensperson gefahren, die vor einiger Zeit auch das Fuhrwerk lenkte, das in Gelsenkirchen-Heßler an dem Bahnübergang mit dem Hamburger D-Zug zusammenstieß, wobei zwei Menschen getötet wurden. Die Lenkerin, die damals schwere Verletzungen erlitten hatte, war erst vor ein paar Tagen aus dem Krankenhause entlassen worden.

Neubau einer Wanderarbeitsstätte.

Soest. Der Kreistag Soest beschloß, dem Westfälischen Herbergsverband zur Errichtung einer Wanderarbeitsstätte einen Baukostenzuschuß von 20 000 Mark zu gewähren, vorausgesetzt, daß die Wanderarbeitsstätte außerhalb der Stadtumwallung errichtet wird.

Vor Schreck getötet.

Lennep. In einem Hause der Wilhelmstraße glaubte in der vorletzten Nacht ein älterer Mann, man versuche, in seine Wohnung einzubrechen. In seiner Aufregung sprang er aus dem Fenster, um die Polizei zu benachrichtigen. Auf dem Wege ist er einem Gehirnschlag erlegen.

Mordversuch und Selbstmord.

Siegen. Dienstag morgen ereignete sich auf der Charlottenhütte in Niederschelden ein bedauerlicher Vorfall. Der 23jährige Arbeiter Herbert Rosum war wegen Pflichtversäumnis gekündigt worden und hatte morgens in dieser Angelegenheit eine Auseinandersetzung mit dem 30jährigen Betriebsassistenten Dipl. Ing. Althoven, in deren Verlauf er auf den Ingenieur drei Schüsse aus einem Revolver abgab und sich darauf einen Schuß in die Brust beibrachte, der seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte. Der schwerverletzte Ingenieur wurde dem Siegener Krankenhause zugeführt.

Schwere Schlägerei.

Beckum. In den Sonntagabendstunden überfielen Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes sechs Mitglieder des Stahlhelmbundes, verprügelten diese und verletzten alle Stahlhelmleute durch Messerstiche, und zwar einen jungen Mann schwer.

Zu dem Seilfahrtunglück auf Zeche Langenbrahm II.

Essen. Zu dem am 14. Juni d. Js. sich ereigneten Seilfahrtunglück auf Zeche Langenbrahm erklärt der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter. Das Uebertreiben der Förderungskörbe muß auf dieser Schachtanlage umso größeres Bedenken erregen, weil die Fördermaschine auf Trommelförderung eingerichtet ist. Bisher nahm man an, daß bei Trommelförderung die Gefahr des Uebertreibens weniger in Frage kam. Diese Ansicht muß revidiert werden. Wir haben im Ruhrgebiet in der letzten Zeit mehrere Seilfahrtunglücke zu beklagen gehabt. Eine erhöhte Sicherheit für Leben und Gesundheit wurde von uns mehrfach und energisch gefordert. Dringend verlangt wird die Herabsetzung der Geschwindigkeit bei der Seilfahrt und ein Lastenausgleich. Wie wir erfahren, hat man sich entschlossen, den berechtigten Wünschen in etwa gerecht zu werden. Unseres Erachtens wäre es das beste, wenn die Seilfahrtgeschwindigkeit der Vorkriegszeit wieder vorgeschrieben werden würde..

Abbau bei den Handelskammern.

Essen. Wie stark die Besetzung der Rheinlande durch die Entente auf die gesamte Verwaltung gewirkt hat, erkennt man am besten aus den Verhältnissen bei der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf. Diese hatte, um den Aufgaben gerecht zu werden, die sich aus der Besatzung ergaben, im Jahre 1923, also gerade zur Zeit des passiven Widerstandes, ein Personal von 70 Köpfen notwendig, namentlich um die Lohnsicherung, die Kredithilfe, die Behandlung der Ruhrschäden und die Ausfertigung von Pässen erledigen zu können. Der Handelskammer Düsseldorf war es nach Beendigung des passiven Widerstandes möglich, mit dem Abbau zu beginnen und ihn nach dem Abzuge der Franzosen im August vorigen Jahres allmählich bis auf 29 Köpfe, also um mehr als 50 vH., durchzuführen. Die Industrie- und Handelskammer zu Essen hat zum gleichen Zeitpunkt ihren Etat und ihren Beamten- und Angestelltenstab um 58 vH. herabgesetzt.

Zwischen Förderkorb und Schachtzimmerung.

Essen. Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr geriet der Bergmann Georg M. auf der Zeche Langenbrahm Schacht I-II zwischen Stapelkorb und Zimmerung. Er wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

Zum Lohnstreit der Arbeiter der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Rheinlands und Westfalens.

Essen. Nach dreitägiger Dauer wurden Montag abend die Verhandlungen über den gekündigten Lohn- und Arbeitszeitvertrag sowie über die Regelung des Rahmenvertrages für die Arbeiter der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Rheinlands und Westfalens beendet. Die Arbeitgeber machten bezüglich des Rahmenvertrages Zugeständnisse in der Gewährung von Krankenlohn und hinsichtlich des Urlaubs. Der Lohn- und Arbeitszeitvertrag wurden durch Schiedsspruch unverändert ab 1. Juli wieder in Kraft gesetzt.

Der Plattdeutsche Verein von Newyork in Essen.

Essen. Von Köln kommend traf Dienstag abend kurz nach 6 Uhr der Plattdeutsche Verein in Newyork und Umgebung, der Mitte Mai in einer größeren Zahl von Mitgliedern mit dem Dampfer „München" des Norddeutschen Lloyds nach Deutschland gekommen ist, auf dem hiesigen Hauptbahnhofe zum Besuch der Stadt Essen ein. Zu Ehren der ausländischen Gäste veranstaltete die Stadtverwaltung im Stadtgarten ein Abendkonzert, das bei gutem Besuch einen schönen Verlauf nahm. Mittwoch machten die Gäste einen Ausflug zum Ruhrtal und besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Ausländische Gäste in Essen.

Essen. Dienstag abend traf der Plattdeutsche Volksfestverein, der sich augenblicklich auf einer Europareise unter Führung des Norddeutschen Lloyds befindet, und schon zehn deutsche Städte besucht hat, in Essen ein, um auch unsere Stadt zu besichtigen. Vorgesehen waren ein Besuch in der Münsterkirche, des Stadtgartens und eine Rundfahrt durch die Stadt. Im 23. Juni erfolgte die Weitrreise nach Bremen, wo sich die Gesellschaft auflöst.

Leichenlandung.

Essen. Bei Werden wurde die Leiche des Koksmeisters Josef D. aus Bottrop, der am 13. Juni bei einer Kahnfahrt in die Ruhr stürzte und ertrank, gelandet. Die Leiche wurde in die Friedhofsleichenhalle in Werden überführt.

Leichenlandung.

Borbeck. Im Rhein-Herne-Kanal bei Borbeck wurde die Leiche des Matrosen Max L. gelandet, der vor einigen Tagn infolge eines Fehltrittes in den Kanal stürzte und ertrunken ist.

Vom Dach gestürzt.

Kettwig. Der Dachdeckermeister Ludwig K. in Kettwig stürzte bei Besichtigung eines Daches aus etwa acht Meter Höhe ab und verstarb an den erlittenen Verletzungen. K. war Kriegsbeschädigter und litt an Schwindelanfällen.

Vom Autobus überfahren und getötet.

Heisingen. Der Bergmann Bernhard B. aus Heisingen wurde von einem Autobus der Essener Straßenbahn überfahren und sofort getötet. Wen die Schuld trifft, konnte noch nicht festgestellt werden.

Lebensmüde.

Hamborn. Der 29jährige Stadtobersekretär Hans Harnischmacher aus Hamborn hatte in Begleitung mehrerer Damen und Herren eine Vergnügungsfahrt im Auto unternommen. Montag nachmittag ließen sich die Fahrtteilnehmer auf der Fähre Orsoy-Walsum über den Rhein setzen. Mitten auf dem Strom gab Harnischmacher der einen seiner weiblichen Begleiter seinen Verlobungsring und sprang in den Rhein. Da keiner der Herren des Schwimmens kundig war und der Fährmann die Fähre nicht verlassen konnte, ertrank Harnischmacher, obwohl er wiederholt auftauchte. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Zwei Wochen als Leiche im Schacht.

Hamborn. Erst jetzt, nach 14 Tagen, ist auch die Leiche des zweiten bei dem Wasserdurchbruch auf Schacht 3 des Thyssenbergbaues zu Tode gekommenen Mannes, des 39jährigen Steigers Heinrich Paßmann aus Hamborn gefunden worden. Paßmann war durch die hereinbrechenden Gesteins- und Schuttmassen verschüttet worden, so daß die Bergung trotz ständig fortgesetzter Arbeiten nicht früher möglich war. Er hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Tagung der Vereinigung der Elektrizitätswerke.

Düsseldorf. Die Vereinigung der Elektrizitätswerke hält in den Tagen vom 22. bis 26. Juni in Düsseldorf ihre Hauptversammlung ab. Diese Tagung ist für die Vereinigung von besonderer Bedeutung. Nahezu tausend Mitglieder aus allen Teilen des Reiches werden sich in Düsseldorf zu der Tagung zusammenfinden. Im Mittelpunkt der umfangreichen Tagung stehen drei technische Vorträge.

Schwer bestrafter Leichtsinn.

Duisburg. In der Nacht zum Dienstag versuchte ein Arbeiter als blinder Passagier die Straßenbahn zu benutzen und hing sich an die linke Seite eines Wagens der Linie G. An der Kaiserstraße wurde er jedoch bemerkt und sprang ab. Hierbei schlug er so unglücklich auf das Pflaster, daß er besinnungslos liegen blieb. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt.

„Zum Schiff der Obdachlosen."

Duisburg. Zu einem „Schiff der Obdachlosen" war hier von einer Anzahl Obdachloser ein Sandkahn gemacht worden, auf dem sie sich bei Spiel und Musik nächtlicherweise die Zeit vertrieben. Die Strompolizei nahm sich jetzt der seltsamen Schiffsbesatzung an, unter der sich auch sechs „Damen" befanden.



Der Entwurf eines Städtebaugesetzes

Der dem Staatsrat vorgelegte Entwurf eines Städtebaugesetzes schafft für die rechtliche Regelung der Bodenverhältnisse in Preußen eine völlig neue Grundlage. Es muß in erster Linie vor einer überstürzten gesetzlichen Bindung aufs dringendste gewarnt werden.

Aufgabe eines Städtebaugesetzes ist es, in vorausschauender Weise die Entwicklung der Städte in baulicher und verkehrstechnischer Beziehung sicherzustellen. Diesen Grundgedanken des Gesetzes begrüßen wir durchaus und erklären unsere Bereitwilligkeit, in diesem Sinne an der Ausarbeitung des Gesetzes mitzuwirken. Wir fühlen uns aber verpflichtet, unzweideutig Einspruch gegen die in dem Gesetzentwurf vorherrschende Tendenz zu erheben, die bauliche Entwicklung der Städte sicherzustellen unter Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte der derzeitigen Eigentümer.

Der von der Reichsverfassung festgelegte Grundgedanke einer Unverletzlichkeit des Privateigentums muß auch in diesem Sondergesetz so unversehrt bleiben, daß weder im Inland noch im Ausland der leiseste Zweifel an der rechtsgesicherten Unverletzlichkeit des Privateigentums auftreten kann.

Das geplante Gesetz steht in wesentlichen Teilen, insbesondere in seinen zu weitgehenden Bestimmungen über Umlegung und Enteignung im Widerspruch zu dem Grundgedanken der Reichsverfassung. Es läßt die Sicherungen vermissen, die zum Schutze des Privateigentums erforderlich sind. Ein Eingriff in dieses zugunsten der Allgemeinheit hat einen ausreichenden Rechtsschutz und ein geordnetes Rechtsverfahren zur unerläßlichen Voraussetzung, das dem Privateigentümer die Möglichkeit der Wahrung seiner Rechte in vollem Umfange und eine vollständige Entschädigung gewährleistet. Insoweit bedarf der Gesetzentwurf nicht nur einer neuen Durchsicht, sondern auch einer grundlegenden anderen Tendenz.

Wir sind uns bewußt, daß eine gesunde städtebauliche Entwicklung auch vom Grundeigentümer Opfer verlangt. Wir verwahren uns aber gegen übertriebene und ungenügend entschädigte Entziehungen und Beschränkungen des Eigentums und der mit ihm verbundenen Rechte am Grund und Boden, die zwangsläufig zur Erschütterung der Wirtschaft und zur Vernichtung des Bodenkredits führen müssen. Hierdurch würde der Zweck des Gesetzes selbst vereitelt werden.

Wir erwarten, daß der Staatsrat seine Zustimmung dem Gesetz solange versagt, bis die von uns gekennzeichneten Mängel des Gesetzes beseitigt sind.

Vereinigung von Industrie- und Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriegebietes, die Industrie- und Handelskammern Altena, Barmen-Elberfeld, Bochum, Dortmund, Duisburg-Wesel, Düsseldorf, Essen, Krefeld, Münster, Remscheid und Solingen.

Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen.

Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller.

Verein für bergbauliche Interessen.

Ertappter Eisenbahnräuber.

Duisburg. Der Arbeiter Voigt aus Duisburg wurde in der Nacht zum Montag von einem Beamten der Eisenbahn-Ueberwachungsstelle dabei ertappt, als er aus einem verschlossenen Eisenbahnwagen Tuchballen gestohlen hatte. Beim Erscheinen der Polizei ergriff der Eisenbahnräuber die Flucht, so daß ein Beamter ihm eine Kugel nachsandte, die den Räuber am Becken verletzte. Darauf konnte Voigt festgenommen werden. Wegen seiner Verletzung wurde er dem Krankenhause zugeführt.

Unglücklicher Ausgang einer Schwarzfahrt.

Krefeld. Der Sohn eines hiesigen Fahrradhändlers benutzte die Abwesenheit seiner Eltern dazu, drei Freunde zu einer Schwarzfahrt mit dem elterlichen Auto einzuladen. Die jungen Leute fuhren in außerordentlich schneller Fahrt die Straße nach St. Tönis hinunter, wobei das Auto gegen einen Baum fuhr, sich überschlug und die vier Insassen unter sich begrub. Der Führer kam mit dem Schrecken davon, die drei Mitfahrenden wurden schwer verletzt.

Internationaler Mädchenhändler festgenommen.

Emmerich. Der hiesigen Polizei gelang es, einen „schweren Jungen" zu fassen, der angibt, Alfred Hartwig zu heißen, 53 Jahre alt zu sein und in Berlin zu wohnen. Der Festgenommene hatte unter dem Namen „Schwester Martha" junge Mädchen, die im „Daheim" Stellung suchten, Briefe geschrieben, in denen er ihnen unter phantastischen Versprechungen eine Stelle in seinem Hause in Holland anbot, wo seit Jahren auch eine Schwester von ihm wohne. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen schweren Verbrecher, der von der deutschen Staatsanwaltschaft wegen Vergehens gegen § 176 in mehreren Fällen gesucht wird. Der Mann hat sich zuletzt fünf Jahre im Ausland aufgehalten. Es wird stark angenommen, daß sich hinter „Schwester Martha" eine internationale Mädchenhändlerbande verbirgt.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Köln. Der Raubmörder Pesch, der wegen des am 24. Dezember 1924 im Köln-Krefelder-Zuge an einem Major begangenen Raubmordes vom Kölner Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, ist von der obersten Justizbehörde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Gautag des Reichsverbandes deutscher Feinkostleute.

Bonn. Der Reichsverband deutscher Feinkostleute, Gau Rheinland, hielt Sonntag hier seine Gautagung ab. Präsident Moldenhauer aus Köln sprach im Verlaufe der Tagung über die Wirtschaftskrise und ihre Ueberwindung. Er wies auf die inneren Zusammenhänge der Lohnerhöhungen, der dadurch verteuerten Gestehungskosten und erhöhten Verkaufspreise hin und forderte vor allem unter Ablehnung des schematischen Achtstundentages eine rationelle Bewirtschaftung. Der Gauvorsitzende Reuter leitete anschließend den geschäftlichen Teil der Tagung.

Hauptversammlung des Rhein- und Moselverbandes für Einheitskurzschrift.

Bonn. Der Rhein- und Moselverband für Einheitskurzschrift (vormals Gabelsberger) hielt Sonntag in Bonn seine Hauptversammlung ab. Nach der Eröffnung der Tagung durch den Verbandsvorsitzenden Franzen aus Köln erstattete Schriftleiter Brandenburg aus Köln den Tätigkeitsbericht. Der Vorsitzende des rheinisch-westfälischen Gesamtverbandes für Einheitskurzschrift, Saak aus Essen, sprach über die Einheitskurzschrift auf dem Marsche. Eine literarische Ausstellung des Einheitskurzschriftverbandes war mit der Tagung verbunden.

Politische Zusammenstöße in Bonn.

Bonn. Sonntag abend kam es hier zu Zusammenstößen zwischen Angehörigen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Reichsbannerleuten und Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes. Die Nationalsozialisten waren in mehreren Lastautos von Köln nach hier gekommen, da eine in Köln stattfindende Tagung abgesagt worden war. Sie wurden von Köln von zwei Lastautos mit Angehörigen des Reichsbanners und Roten Frontkämpferbundes verfolgt und in Bonn angegriffen. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der Polizei ist es zu verdanken, daß die Tätlichkeiten ohne größere Verletzungen endeten. Die Natonalsozialisten wurden bei ihrem Aufenthalt in Bonn von mehreren Polizisten begleitet. Als die Nationasozialisten abends gegen 6 Uhr nach Köln zurückfahren wollten, wurden sie wieder von den zwei Autos der Linksparteien angegriffen, wobei aus dem Lastwagen der letzteren zwei blinde Schüsse abgegeben wurden. Das Ueberfallkommando der Polizei griff hier wieder ein und ließ zunächst das Auto der Nationalsozialisten vorfahren. Erst eine halbe Stunde später wurden auch die beiden anderen Lastwagen von der Polizei freigelassen.

Selbstmord eines 19jährigen Mädchens.

Walsum. Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr hat sich die ledige Charlotte Saewe mit einem Revolver durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Im Rhein ertrunken.

Andernach. Der 18jährige französische Staatsangehörige Aug. Schnepf, der als Schiffer eines hier vor Anker liegenden Schiffes beschäftigt war, ist in der Nähe der städtischen Werft beim Baden im Rhein ertrunken. Der Ertrunkene, der in Gesellschaft von mehreren Kameraden war, geriet in die vom Hochwasser besonders begünstigte, reißende Strömung, die ihn unter einen großen Schlepper schleuderte. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht geborgen worden.

Vom elektrischen Strom getötet.

Neuwied. Der 17jährige Kaufmannslehrling Werner Haupt, der in einem hiesigen Delikatessengeschäft tätig war, war im Keller mit einem elektrischen Apparat mit dem Durchleuchten von Eiern beschäftigt. Der Apparat soll nicht den Vorsichtsmaßregeln entsprechend gewesen sein, sodaß eine Berührung mit dem Strom ermöglicht wurde, der den jungen Mann tötete. Der Apparat wurde beschlagnahmt.

Von einem hohen Schornstein abgestürzt.

Linden-Dahlhausen. Der 23 Jahre alte, kränkelnde Sohn des Schlachthofhallenmeisters Kortmann bestieg den hohen, dazu noch am Hange stehenden Schornstein des Schlachthofes, stürzte, fast oben angekommen, herunter, schlug zunächst auf einen Baum und fiel dann zur Erde. Mit schweren Knochenbrüchen wurde Kortmann ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist bedenklich.

Drei Kinder gerettet.

Linz. In gefährlicher Lgae befanden sich drei 3- bis 5-jährige Kinder, die auf dem Bahngleis bei Linz sorglos spielten, als eben ein Zug heranbrauste. Schnell entschlossen bremste der Lokomotivführer Schopp, der den Zug zwei Meter vor den bedrohten Kindern zum Stehen brachte und so die Kinder vor dem sicheren Tod rettete.

Ein Massenverbrechen.

Hannover. Im Herbst v. Js. wurde in der Weser die Frau des Zigarrenfabrikanten Steinbach aus Vlotho in Westfalen als Leiche aufgefunden. Wegen Mordverdachts bzw. Anstiftung zum Morde wurden s. Zt. der Ehemann Steinbach, seine beiden Freunde Weinhorst und Dieckmann verhaftet, die aber bislang die Schuld leugneten. Ein größeres Kriminalkommando von Hannover stellte an Ort und Stelle umfangreiche Ermittlungen an, die den Beweis erbrachten, daß die Frau Steinbach gewaltsam aus dem Leben geschieden ist. Im Zusammenhang mit diesem Morde wurden eine Reihe weiterer Kapitalverbrechen aufgedeckt, die zum Teil auf das Schuldkonto des Steinbach, seiner Freunde und Verwandten zu setzen sind. Ein größeres Schadenfeuer in Holtrop im Jahre 1917 ist durch das Geständnis von Verwandten des Steinbach, zwei weitere Brände durch Indizienbeweis aufgeklärt worden. Zwei Raubüberfälle in Uffeln und Veltheim fanden gleichfalls ihre Aufkläruna. In beiden Fällen wurden die Bewohner durch Vorhalten von Waffen und rohe Mißhandlungen zur Hergabe von Geld und Lebensmitteln gezwungen. Ein von den Unmenschen mißhandelter Landwirt wurde später geisteskrank und schied freiwillig aus dem Leben. Bandendiebstähle unter Gebrauch von Waffen, bei denen Kühe, Schafe und Schweine von den Weiden und aus den Stallungen geraubt und abgeschlachtet wurden, sollen gleichfalls den Festgenommenen zur Last fallen. Die ermordete Frau Steinbach trug sich auf Grund von Ehezwistigkeiten mit der Absicht, die Angelegenheit zur Anzeige zu bringen und wurde deshalb beseitigt. Im ganzen wurden 22 Personen verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Bielefeld zugeführt.

Berliner Kaleidoskop

Von Egon H. Straßburger.

Die Wasserlandschaft. — Amerika ist Trumpf. — Fräulein, geben Sie mir doch . . . — Die russischen Mauersteine.

Es regnet. — Bindfäden, Strippen, was man will. Berlin ist eine Pfütze geworden. An die Sommerfrische denkt kein Mensch mehr, denn Wasser hat man nun auch in Berlin hinreichend. Die Ostsee und die Nordsee sind absolut überflüssig geworden. Dafür verbringt man die Sommerfrische im Kino oder im Kaffee.

Die Herren Einbrecher machen sehr niedergeschlagene Gesichter, denn die Jalousien sind nicht wie sonst herabgezogen, und es bietet sich wenig Gelegenheit für sie, in dieser Saison reiche Leute zu werden.

In den Laubenkolonien, wo man sonst fürsorglich mit der Gießkanne die Blümchen und Gemüse begießt, ist alles morastisch und langsam versinkt die Welt, bzw. das selbstgezimmerte Gartenhaus.

*

Da Berlin nicht in der Sommerfrische, sondern in Berlin weilt, schmückt man die Schaufenster mit allen Raffinessen. Langsam dringt der amerikanische Gedanke durch und viele Schaufenster haben groteske Motive.

Vor einem Schuhwarengeschäft stehen die Leute. Nicht der Schuhe wegen, sondern weil ein Junge von einem Hund an den Hosen gefaßt wird, als er gerade den dreizehnten Apfel verschwinden läßt. Man faßt sich an die Stirn, und man fragt sich, was der Apfelbaum und der Hund hier zu tun haben. Der Geschäftsführer aber erklärte mir, dies sei hochoriginell und was die Schuhe beträfe, so sollte ich nur einmal sehen, wie herrlich die Schuhe des Jungen der am Apfelbaum hänge, seien.

Ein Strumpfwarengeschäft läßt einige Beine im Schaufenster baumeln. Der obere Teil der Beine ist bedeckt, so daß die Beine sehr lebendig wirken. Die Herren stehen vor dieser welterschütternden Reklame und geben ihr Gutachten über die Beschaffenheit dieser Beine ab. Aber sie kaufen ihren Frauen keine Strümpfe, sondern sich Socken.

*

Einige Jungens sind auf einen netten Trick verfallen. Sie gingen in verschiedene Geschäfte und wollten etwas kaufen. Mit scharfen Augen erspähten sie sofort, was nicht im Augenblick auf dem Tische lag und die Verkäuferinnen wurden gebeten, die Sachen zur Ansicht einmal vorzulegen. Man stieg auf die Leiter und während man auf die Leiter stieg, annektierten die „Knaben von Berlin" das Wertvollste, dessen sie habhaft werden konnten. Nachdem der Raub in den Taschen gut verstaut war, meinten sie treuherzig, es sei doch nicht das Richtige und verließen lächelnd den Schauplatz ihrer Tugend.

Zu spät merkten die Verkäuferinnen, daß sie das Opfer der Betrüger geworden waren.

Nun hat man ein halbes Dutzend dieser wohlorganisierten, jugendlichen Räuberbande gefaßt, und man fand einen großen Kaufladen von schönen Dingen bei einem dieser tüchtigen Jungen, dem kleinen Warenhausbesitzer.

Die Eltern hatten nichts davon gewußt.

Da die Knaben zehn bis vierzehn Jahre alt sind, so kann man gespannt sein, wie sie sich weiter entwickeln werden. Jedenfalls ist es wieder ein Beweis dafür, daß die Berliner Jugend auf der „Höhe" steht.

*

Ein geschickter Trick bringt Geld.

Die Geschichte ging folgendermaßen vor sich:

Bei einem russischen Professor klingelte ein Herr, der dem Dienstmädchen mitteilte, er wolle den Herrn Professor aus Moskau sprechen. Er stotterte russisch-deutsch. Das Mädchen erklärte bedauernd, der Herr Professor sei nicht zu Hause, aber sie könnte ihn sofort telephonisch erreichen.

„Darf ich vielleicht Ihren Apparat selbst benutzen?" fragte liebenswürdig lächelnd der Herr aus Moskau.

Das Mädchen öffnete die Tür zum Schlafzimmer und stellte ihm einen Stuhl zurecht. Nun telephonierte der Moskowiter und erklärte dem Herrn Professor, sie wären alte Bekannte aus Rußland, er hätte ihm viele Briefe zu übergeben. Man verabredete ein Kaffee in der Friedrichstadt.

Da klingelte es draußen und ein anderer Herr aus Moskau sagte dem Dienstmädchen, er hätte einige Marmorplatten für den Herrn Professor abzuliefern. Mittlerweile erschien der erste Moskowiter und verabschiedete sich.

Der Herr Professor wartete umsonst im Kaffee. Mit affenartiger Geschwindigkeit hatte der Herr Nummer 1 einen wertvollen Schmuck aus einem verschlossenen Kasten geraubt. Der Herr Nummer 2, der das Dienstmädchen in der Zwischenzeit beschäftigt hatte, hatte keine Marmorsteine, sondern Mauersteine hinterlassen.

Sport

Hockeysport

Nochmaliges Probespiel der westdeutschen Verbandsmannschaft.

Wie wir erfahren, wird zur Aufstellung der westdeutschen Hokeymannschaft nochmals ein Probespiel absolviert werden, und spielt am 29. Juni (Peter und Paul) im Kölner Stadion folgende Mannschaft gegen eine noch aufzustellende kombinierte Mannschaft: Torwart: Malzkorn (Köln 99), linker Läufer: Schäfer (Etuf.), rechter Läufer: Cohn (Rot-Weiß, Köln), Läuferreihe: Harenberg (Bonner T. u. H. V.), Fischer (Etuf.), Lorenz (Etuf.), Sturm: Tillmann (Etuf.), Maier (Etuf.), Wedaas (Düsseldorfer S. C.), Althoff (Etuf.), Preutenborbeck (Etuf.). Damit widerlegt sich die am Schluß unseres Berichts über das Hockenspiel Etuf-Essen — komb. Mannschaft Westdeutschland.

Die zehn Gebote des Rundfunks

Was man soll

Es hat keinen Zweck, bei wiederholtem, schlechtem Empfang gleich auf den Sender zu schimpfen, ohne die eigene Apparatur vorher sorgfältig geprüft zu haben. Erwiesenermaßen sind 90 Prozent aller Klagen über schlechten Empfang auf Fehler in der eigenen Anlage zurückzuführen, und es erscheint daher zweckmäßig, sich einmal über die Grundprinzipien einer fehlerhaften Apparatur zu besinnen. Hierbei lassen sich die folgenden 10 Gebote aufstellen:

1. **Halte deinen Antennenschalter frei von Rost und Schmutz.** Der in den meisten Fällen an der Außenwand des Hauses befestigte Antennenschalter ist den Witterungseinflüssen leicht zugänglich, wird daher feucht und kann rosten. Ferner bildet sich häufig an den Kontaktstellen eine dicke Staubschicht, die, ebenso wie der Rost, dem hochfrequenten Antennenstrom einen sehr hohen Widerstand entgegensetzt. Ein häufigeres Nachsehen ist daher durchaus geboten, eventuell die Anbringung eines kleinen Schutzdaches.

2. **Prüfe die Erdleitung.** Die Erdleitung, zu der meistens das Wasser- oder Gasrohr benutzt wird, darf nicht so hergestellt werden, daß der Draht mehreremals um das Rohr fest herumgeschlungen wird, da eine solche Verbindung sich mit der Zeit als höchst unzuverlässig erweist. Auch hier können sich Staubschichten isolierend zwischen Draht und Rohr legen, und die straffe Anspannung des Drahtes pflegt mit der Zeit nachzugeben. Abhilfe schafft nur eine Rohrschelle, die für wenige Pfennige in jedem Radiogeschäft erhältlich ist.

3. **Schütze den ganzen Apparat vor Staub.** Entferne jeden Tag den Staub von deinem Gerät mit einem weichen Pinsel, da sonst der Staub durch die Buxen in das Innere dringt und erhebliche Empfangsstörungen hervorrufen kann.

4. **Schütze den Detektor.** Am unangenehmsten kann sich die Staubwirkung bemerkbar machen, wenn der Krystall des Detektors nicht von ihr freigehalten wird. Empfehlenswert sind daher geschlossene Detektoren oder, bei offenen, die Anwendung von Schutzhüllen, die aus Celluloid ebenfalls im Handel leicht erhältlich sind.

5. **Schütze die Hörer vor Nässe.** Bei längerem Gebrauch wird man finden, daß auf der Membrane des Kopfhörers kleine Wassertröpfchen sichtbar sind, die unbedingt mit einem weichen Tuche abgewischt werden müssen, da die Membrane sonst rostet. Von Zeit zu Zeit empfiehlt es sich, die Kapsel abzuschrauben und das Telephon vorsichtig zu reinigen.

6. **Ziehe nicht an den Telephonschnüren.** Wenn man den Kopfhörer aus dem Apparat herausziehen will, fasse man stets unten an den Metallhülsen bzw. am Bananenstecker an. Die dünne Litze der Telephonschnur ist sehr empfindlich und reißt besonders gern unmittelbar an der Metalltülle, wodurch bei der leisesten Bewegung der Telephonschnur ein starkes Krachen im Kopfhörer entsteht. Eine zweite Gefahrstelle für Bruch der Litze ist die Eingangsstelle in den Kopfhörer.

7. **Richtige Spulen und deren Behandlung.** Wähle eine aufsteckbare Spule weder zu groß, noch zu klein. Die Stellung des Drehkondensators gibt über die richtige Wahl der Spule Aufschluß. Ist der Empfang am lautesten, wenn der Kondensator auf Null steht, d. h. wenn alle Platten herausgedreht sind, so ist die Spule zu groß, sie hat zu viel Windungen. Das Gegenteil ist der Fall, bei lautestem Empfang bei ganz hereingedrehten Kondensatorplatten, es ist dann die Spule zu klein. Bei Benutzung von Honigwabenspulen vermeide man es, die Spule am Spulenkörper selbst anzufassen, da man hierdurch leicht einen Bruch des Drahtes herbeiführen kann. Das Berühren der Spulen soll stets am Sockel, der aus hartem Isolationsmaterial besteht, erfolgen.

8. **Ueberheize die Röhre nicht.** Es kann den Röhrenbesitzern nicht genug geraten werden, stets ein Voltmesser zu benutzen, um Ueberheizung der Röhren zu vermeiden. Der Einbau eines solchen Instrumentes macht keine besonderen Schwierigkeiten und gewährleistet einen gleichmäßig guten Empfang. Falls man von einem Einbau Abstand nehmen will, beachte man genau die Anmerkungen, die auf den Karton einer jeden Röhre gedruckt sind.

9. **Behandle deinen Akkumulator richtig.** Wenn sich im Akkumulator ein starker Spannungsabfall zeigt, schalte ihn sofort ab, und bringe ihn so schnell wie möglich zum Aufladen. Lasse ihn keinesfalls unaufgeladen stehen, da ihm dies sehr schadet. Das gilt besonders für die Reisezeit, in der sehr viele Teilnehmer ihre Apparate einige Wochen unbenutzt lassen. Vor der Reise muß der Akkumulator geladen werden. Da er auch unbenutzt etwas Strom verliert, läßt man ihn sofort nach der Rückkehr noch einmal aufladen.

10. **Schütze die Batterien vor Hitze.** Stelle den Akku und die Anodenbatterie niemals in die Sonne oder im Winter in unmittelbare Nähe des heißen Ofens.